

# Sammlung von Beispielen zur besseren Integration der Berufsorientierung und Berufsinformation im schulischen Unter- richt für die Grenzregion Slowenien - Ös- terreich

---

Nadja Bergmann, Barbara Willsberger

## IMPRESSUM

VerfasserInnen: Dieser Bericht wurde von L&R Sozialforschung im Rahmen der EX-PAK AT.SI erstellt

MedieninhaberIn:

L&R Sozialforschung, Liniengasse 2A, 1060 Wien

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck – auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet

Wien, September 2010

# Inhalt

<b>Hintergrund des Berichts</b>	<b>2</b>
<b>1 Ausgangssituation</b>	<b>3</b>
1.1 Inhaltliche Eckpfeiler rund um die (schulische) Berufsorientierung	3
1.2 Berufsorientierung für PflichtschülerInnen in Österreich	7
1.3 Berufsorientierung für PflichtschülerInnen in Slowenien	11
1.4 Partizipation in bestehenden Netzwerken	13
<b>2 Recherche von internationalen sowie nationalen Beispielen</b>	<b>15</b>
2.1 Beispiel Österreich	16
„Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung“	16
Teilprojekt: „Beirat für Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung“	17
Teilprojekt: Landesweite BO-Koordination	19
2.2 Beispiel Deutschland	21
„Kordinierungsstelle Ausbildung“ (Hamburger Hauptschulmodell)	22
„Berliner Programm vertiefende Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler“ (BVBO)	25
„Sächsische Strategie zur systematischen Berufs- und Studienorientierung“	29
„BERUFSSTART plus“ in Thüringen	33
2.3 Finnland	35
“TET-tori” Meeting point for experiencing working life	35
2.4 Dänemark	37
„Beratungszentren für Jugendliche“ (Ungdommens Uddannelsesvejledning)	37
„Ausbildung zum/zur BO-BeraterIn“	39
2.5 UK	41
Berufsorientierungs-Homepage „Making Guidance More Effective“	41
Finanzierung einer „Small-scale Careers Education and Guidance Initiative“	44
2.6 Grenzüberschreitende Projekte	46
„TriProCom“	46
<b>3 Schlussfolgerungen</b>	<b>48</b>
3.1 Mögliche gemeinsame Ansatzpunkte für eine bessere Verankerung der BO in österreichisch-slowenischen Grenzregionen	48
3.2 Mögliche Arbeitsschritte für ein grenzüberschreitendes Netzwerk	49
<b>4 Literatur</b>	<b>53</b>

## Hintergrund des Berichts

Seitens der Arbeitsmarktverwaltungen in der österreichisch-slowenischen Grenzregion wurde beobachtet, dass sich der Aufwand für Berufsorientierung (im Folgenden: BO) und Berufsinformation in den letzten Jahren erhöht hat und in erster Linie diesen obliegt. Viele Jugendliche kommen ohne Vorinformation und ohne eigene Vorstellungen über ihre beruflichen Wünsche sowie Stärken zu den Arbeitsmarktverwaltungen.

Ein Ziel der österreich-slowenischen ExpertInnenakademie ist es daher, neue Ansätze zu finden, Berufsorientierung als begleitende Beratung schon während der Schulzeit zu etablieren. Zur Unterstützung dieser Zielsetzungen ist der Aufbau einer Plattform zentraler BO-AkteurInnen in der österreichisch-slowenischen Grenzregion geplant. Dieser Bericht soll inhaltliche Inputs für diese Plattform bieten, vor allem in Form von nationalen und internationalen Good-Practice-Beispielen, welche vielfältige Ideen für Ansätze liefern, Berufsorientierung an den Schulen stärker zu verankern (Kapitel 2).

Dieser Sammlung guter Beispiele vorangestellt wird ein einleitendes Kapitel (Kapitel 1), welches zentrale Aussagen der jüngsten Literatur zur schulischen Berufsorientierung anreißt sowie die Rahmenbedingungen für Berufsorientierung an Pflichtschulen sowie den Arbeitsmarktverwaltungen in Österreich und Slowenien skizziert. Diese inhaltliche Fundierung stellt auch einen Ausgangspunkt für die Suche der Good-Practice-Beispiele dar.

Neben einer ausführlichen Literatur- und Internetrecherche und -analyse basiert der vorliegende Bericht auch auf den Erfahrungen zahlreicher nationaler sowie internationaler PraktikerInnen und ExpertInnen rund um Fragen der Berufsorientierung. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle InterviewpartnerInnen, dass sie uns ihr Wissen in Form von ExpertInnen-Interviews zur Verfügung gestellt haben!

# 1 Ausgangssituation

## 1.1 Inhaltliche Eckpfeiler rund um die (schulische) Berufsorientierung

### Subjektbezogene, ganzheitliche Berufsorientierung

Auch wenn es nicht die Definition von oder das einheitliche Verständnis zu Berufsorientierung gibt, kann als State-of-the-Art der Berufsorientierungsforschung ein ganzheitliches, umfassendes Verständnis von Berufsorientierung festgestellt werden, welches vor allem die Eigenverantwortung und Selbstbefähigung der Jugendlichen zur beruflichen Orientierung in den Mittelpunkt rückt. Jugendliche sind Subjekt der Berufsorientierung, nicht Objekt gesellschaftlicher Anforderungen.

In Deutschland, wo es jüngst sehr viele Initiativen, Evaluationen und Publikationen rund um die schulische Berufsorientierung gibt, wird der Ansatz unter dem Begriff der „subjektbezogenen Berufsorientierung“ diskutiert (Deeken/Butz 2010). Aber auch österreichische AutorInnen betonen, dass es bei schulischer Berufsorientierung nicht darum gehen kann, den Jugendlichen zu sagen, wohin es gehen soll, sondern sie sollen befähigt werden, eigenständige, selbstverantwortete Bildungs- und Berufswege zu beschreiten (z.B. Lassnig 2006, Härtel o.J.).

Berufsorientierung, die auf den Übergang von der Schule/Hochschule in den Arbeitsmarkt vorbereiten soll, beinhaltet zwar auch eine gezielte Heranführung an die Arbeitswelt, daneben sollen die Jugendlichen dazu befähigt werden, sich selbst zu orientieren, zurecht zu finden, einen eigenen Standort zu bestimmen und einen Weg zu planen, der ihren Neigungen und Interessen entspricht.

### Zwei Seiten der Berufsorientierung

Berufsorientierung muss dabei zwei Seiten berücksichtigen: auf der einen die Jugendlichen mit ihren Interessen und Wünschen, ihrem Wissen und Können, auf der anderen die Möglichkeiten, Bedarfe und Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt. Beide Seiten müssen in einem lebenslangen Prozess immer wieder aufeinander abgestimmt werden.

*„Die Aufgaben für Einrichtungen und Institutionen, die für eine umfassende Berufsorientierung der Jugendlichen verantwortlich sind, bestehen darin, diese dabei zu unterstützen, die Unübersichtlichkeit ihrer Umwelt für sie handhabbar zu machen, ihnen bei der Aufstellung ihrer Bildungs-, Berufs- und Lebenspläne zu helfen und sie auf die unterschiedlichen Phasen von Lernen, Arbeiten, sozialer und gesellschaftlicher Tätigkeit, Unterhaltssicherung und Erwerbslosigkeit sowie die damit verbundenen Brüche, Chancen und Risiken vorzubereiten. Dies erfordert auch, in Kooperation mit unterschiedlichen Partnern die schwierigen Zugänge zu Bildung und Ausbildung zu erleichtern und allen Jugendlichen Chancen für alternative Lebens- und Erwerbsplanungen zu bieten. Umfassende Berufsorientierungskonzepte müssen Lösungswege aufzeigen und sich der Frage stellen, wie die bzw. der Einzelne – unter Einbezug der individuellen Lebenswelten und sozialen Bezüge – mit den Veränderungen und Herausforderungen umgehen und sie konstruktiv verarbeiten kann“ (Deeken/Butz 2010, 21).*

Im Rahmen des vorliegenden Projektes steht eine sehr junge Zielgruppe im Mittelpunkt, nämlich Jugendliche vor oder nach Abschluss der Pflichtschule oder Abbruch der Sekundarstufe. Diese können kaum auf eigene Erfahrungen zurückgreifen und sind sehr stark darauf angewiesen, (Selbst-)Orientierung zu lernen sowie praktische Erfahrungen über die Berufs- und Arbeitswelt zu sammeln. Die starke Betonung des Praxisbezugs des schulischen BO-Unterrichts sowie die praxisnahe Vorstellung eines möglichst breiten Berufsspektrums ist daher eine Kernforderung vieler Publikationen rund um Berufsorientierung (Steiner u.a. 2006).

Nachfolgende Abbildung 1 veranschaulicht mögliche Themen und Inhalte der Berufsorientierung, die einem breiten Verständnis gerecht werden könnten.

**Abbildung 1: Beispiele für Themen und Inhalte in der Berufsorientierung (nach Deeken/Butz 2010, 29 nach Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband 2009, 82)**

Erste Heranführung	Subjektive Voraussetzungen		Objektive Anforderungen				Auseinandersetzung/Planung
	Kompetenzfeststellung	Kompetenzentwicklung	Berufe und Bildungswege	Praxis	Arbeitswelt	Gesellschaft	
<p>Kennenlernen der Berufe von Eltern und Bekannten</p> <p>Ausflüge und Exkursionen in Betriebe im Umfeld von KiTa und Schule</p> <p>Kennenlernen der Produktion von Waren des täglichen Gebrauchs</p> <p>Museumsbesuche und Pädagogik</p> <p>Projekt- und Themenwochen</p>	<p>Verfahren zum Erleben personaler, sozialer und methodischer Kompetenzen und beruflicher Neigungen z.B.: biografische Verfahren</p> <p>Handlungsorientierte Verfahren (Arbeitsproben, AC)</p> <p>Systematische Beobachtungen</p> <p>Berufswahltests</p>	<p>Angebote zur Förderung der Entwicklung personaler, sozialer, methodischer (und fachlicher) Kompetenzen z.B.: Sozialtraining Erlebnispädagogik Methodentraining Kreativitätstraining Theaterprojekte „Benimm-Schule“ PC-Führerschein Bewerbungstraining</p>	<p>Gelegenheiten, Informationen über Berufe zu erhalten und zu nutzen z.B.: Berufsorientierungsbüro Infoveranstaltungen Internet Bücher, Materialien BIZ Messen Info-Mobile Gespräche mit Azubi Fachleuten Projekte zu Berufsbildern Kontakte zu Berufsschulen</p>	<p>Erfahrungsräume für vielseitige praktische Tätigkeiten/Entwicklung fachlicher Kompetenzen, z.B.: Praktische Projekte Schuldienste (Sanitätsdienst) Praxistage Schülerfirmen Praktikum bei Trägern Probierwerkstätten Förderung des Unternehmergeists</p>	<p>Vorbereitete und begleitete Erfahrungen in Betrieben z.B.: Zusatzpraktikum Ferienpraktikum Girls Day Boys Day Betriebserkundung Lernangebote am alternativen Lernort Betrieb</p>	<p>Informationen und Anregungen zum gesellschaftlichen Leben, z.B.: Planspiele Projekte zur Gesellschaft im Wandel Umgang mit Arbeitslosigkeit Wege durch das Übergangssystem Kooperation mit sozialen Einrichtungen Alltagsbewältigung Heranführen an Ehrenämter/gesellschaftliche Mitwirkungen</p>	<p>Entwicklung von Planungs- und Berufswahlkompetenz z.B.: Berufsorientierungsseminar Portfolioarbeit (z.B. Berufswahlpass) Individuelle Entwicklungsplanung Strategien zur Entscheidungsfindung Zukunftswerkstatt (Work-Life-Balance) Berufswegeplanung Individuelle Beratung/Begleitung</p>
<b>Kooperation</b>							
Von Schulen, Betrieben, Agentur für Arbeit, Verbänden/Kammern, Trägern der Jugendberufshilfe, Berufsschulen, sozialen Einrichtungen, regionalen Akteuren im Übergang, Eltern/Bezugspersonen, Vereinen							

Quelle: Deeken/Butz 2010, 29; zit nach Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (2009)

## **Aufbrechen einschränkender Kriterien**

Zudem ist zu bedenken, dass Berufsorientierung nicht losgelöst von sozialen Kriterien und der Herkunft der Jugendlichen stattfindet. Geschlechtsspezifische Faktoren spielen ebenso eine Rolle wie die soziale oder ethnische Herkunft der Jugendlichen. In einem offenen Verständnis von Berufsorientierung geht es auch darum, mögliche einengende Faktoren zu reflektieren und auf eine Erweiterung des Spektrums sowie einer Wahrnehmung der eigenen Interessen hinzuwirken. In der Realität heißt Berufsorientierung oft eine Unterstützung der Anpassung der Jugendlichen an traditionelle Berufsvorstellungen (sh. bspw. Bergmann u.a. 2002, Granato/Schittenhelm 2003), wobei dies nicht als bewusster Prozess zu verstehen ist, sondern die Förderung beispielsweise geschlechtsspezifischer Kompetenzen und Interessen aufgrund der eigenen Erfahrungen des Umfeldes erfolgt sowie dem Vorleben „typischer“ Verhaltensweisen. Dem durch gendersensible Ansätze sowie zielgruppenorientierte Berufsorientierungsbausteine entgegen zu arbeiten ist eine weitere Forderung an eine umfassende Berufsorientierung.

## **Entwicklung von Qualitätsstandards**

Um „gute“ Berufsorientierungsangebote entwickeln und umsetzen zu können, bedarf es zudem der Entwicklung von Qualitätsstandards. Wie wohl es mittlerweile zahlreiche Anregungen und Projekte hierzu gibt (beispielsweise "Beratungsqualität - offener Koordinierungsprozess Qualitätsentwicklung" in Deutschland zur gemeinsamen Verständigung über Qualitätsstandards in der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung<sup>1</sup>, das Leonard-Projekt Mevoc - Qualitätshandbuch für Bildungs- und Berufsberatung<sup>2</sup> oder das Leonardo-Projekt Quinora - Internationales Qualitätssicherungsprogramm für Berufsorientierungs- und Aktivierungsmaßnahmen von Arbeitssuchenden auf Systemebene<sup>3</sup>), die sich auf bestimmte Aspekte des Berufsorientierungsprozesses beziehen, ist eine Diskussion und Einigung auf Qualitätsstandards jeweils zeit-, kontext- und ortsabhängig.

In der Literatur finden sich viele Beispiele, nach welchen strukturierenden Merkmalen Qualitätsstandards entwickelt werden können.

Ertelt (2004) unterscheidet beispielsweise zwischen

- der Strukturqualität (personelle und materielle Ressourcen)
- der Prozessqualität (Bewertung des Vorgehens)
- der Ergebnisqualität (unmittelbare Folgen der Berufsorientierung) sowie
- der Wirkungsqualität (längerfristige Auswirkungen der Berufsorientierung).

Neben den Wirkungen auf die Zielgruppe - also hier die Jugendlichen -, deren subjektiver Einschätzung sowie objektiverer Wirkungen, geht es also auch um die „Input-Qualität“, wie beispielsweise das Know-how und die Ausbildung der BO-Lehrkräfte.

Deeken/Butz (2010, 42ff) legen zudem einen umfangreichen Katalog von möglichen Merkmalen vor, nach welchen Qualitätsstandards eine subjektorientierte Berufsorien-

---

<sup>1</sup> Unter <http://www.beratungsqualitaet.net/professionalitaet/index.html>

<sup>2</sup> Unter <http://www.mevoc.at>

<sup>3</sup> Unter <http://www.quinora.com>



tierung strukturiert werden kann. Dieser umfasst quantitative wie qualitative Zielgrößen und fokussiert stark auf die Jugendlichen und die Wirkungen der BO (Outcome und Output-Ebene), gibt aber auch Anregungen für die Input-Ebene.

## **Verortung und Institutionalisierung der Berufsorientierung**

Da in der Praxis die Zuständigkeiten für Berufsorientierung für SchülerInnen und Jugendliche zwischen den Institutionen (Schule, Arbeitsmarktverwaltung, außerschulische Jugendarbeitsprojekte, Sozialpartner etc.) oft nicht ausreichend geklärt sind und in der Literatur unterschiedliche Standpunkte vertreten werden, welche Einrichtungen am besten die Jugendlichen erreichen können, rücken in jüngeren Diskussionen die Regionen als Koordinierungsinstitution in das Zentrum.

So gehen Deeken und Butz (2010, 38) davon aus, dass Berufsorientierung als regionale Koordinationsaufgabe anzulegen ist.

*„Vertikale und horizontale Vernetzung der Aktivitäten bzw. der Akteure ist notwendig, damit ein optimierter Ressourceneinsatz und eine effektive Unterstützung aller Jugendlichen beim Übergang in das Arbeitsleben gewährleistet werden kann. (...) Eine subjektbezogene Berufsorientierung, die die Jugendlichen bei ihren arbeitsweltbezogenen Entwicklungsprozessen unterstützen soll, erfordert Abstimmung und Kontinuität ihrer Angebote. Dafür ist eine umfangreiche Koordinierungsleistung auf zwei Ebenen notwendig: auf der individuellen Ebene der Förderung der berufsbiografischen Kompetenz der Jugendlichen und auf der institutionellen Ebene der Ausgestaltung einer professionellen und bedarfsgerechten Angebotslandschaft. ...Diese Koordinierungsleistung kann vorrangig auf der kommunalen bzw. regionalen Ebene geleistet werden. Der regionale Bezug gewährleistet die Einbindung aller relevanten Partner vor Ort und sichert den für eine subjektbezogene Berufsorientierung notwendigen Einbezug der Lebenswelt der Jugendlichen. Er ist aber auch notwendig, um sowohl die Berufsorientierung jeder einzelnen Schule zu gewährleisten als auch die Außenbeziehungen der Schulen mit externen Partnern innerhalb des gesamten lokalen auf die Sekundarstufe I bezogenen Systems zu moderieren.“*

Berufsorientierung als regionale Koordinierungsaufgabe scheint gerade vor dem Hintergrund eines grenzüberschreitenden Projekts wie die EXPAK AT.SI ein wichtiges Argument zu sein, in welche Richtung eine gemeinsame Plattform denken könnte.

## **1.2 Berufsorientierung für PflichtschülerInnen in Österreich**

### **Berufsorientierung an den Pflichtschulen**

In Österreich basiert die Vermittlung einer Berufsorientierung an den Schulen prinzipiell auf drei Standbeinen:

- einer seit dem Schuljahr 1998/99 verpflichtend vorgesehenen Berufsorientierung im Schulunterricht im Ausmaß von 32 Schulstunden,
- dem Angebot einer SchülerInnenberatung, die von den SchülerInnen bei Bedarf in Anspruch genommen werden kann sowie
- dem Angebot einer Schulpsychologie, die teilweise Berufs- und Bildungsberatung anbietet.

Während die beiden letztgenannten Angebote individuelle Informations- und Beratungsangebote sind, handelt es sich bei ersterem um das Anbieten von Berufsorien-

tierung im Unterricht. Hierauf wird bei den nun folgenden Ausführungen eingegangen:

### **Formale Verankerung und tatsächliche Umsetzung**

Seit dem Schuljahr 1998/99 ist Berufsorientierung in der 3. und 4. Klasse der Hauptschule und der AHS als verbindliche Übung im Lehrplan verankert und mittels Verordnung des Unterrichtsministeriums wurden spezifische Inhalte und Lernziele festgelegt. Die Schulen können dabei entscheiden, ob sie Berufsorientierung als eigenen Unterrichtsgegenstand aufnehmen, thematisch in den Unterricht der anderen Unterrichtsgegenstände integrieren oder in Form eines Projektes anbieten wollen.

Das dieses Offenlassen der Umsetzungsform mit einigen Problemen verbunden ist, zeigen bestehende Evaluierungen dazu: Eine 2001 bundesweit durchgeführte Erhebung (vgl. Engleitner/Schwarz 2002) zeigt, dass vor allem die integrative Form die am häufigsten umgesetzte ist, nämlich zu 56% an den Hauptschulen und sogar zu 98% an den allgemein bildenden Schulen. Gleichzeitig wird hervorgehoben, dass diese allerdings die am wenigsten wirksame Variante ist: Die SchülerInnen erhalten weniger Berufsorientierungsangebote, erleben weniger Realbegegnungen, erfahren weniger über verschiedene Berufe und verfügen über ein niedrigeres Wissen bezüglich der angestrebten Berufe als bei den anderen Realisierungsformen von Berufsorientierung. Darüber hinaus wird die Orientierung der Lehrkräfte an Fortbildungsmaßnahmen als „massiv unterdurchschnittlich“ hervorgehoben.

Wieser et al. (2008) verweisen zudem auf mögliche Verschlechterungen, die in den letzten Jahren stattgefunden haben: So wird befürchtet, dass aufgrund der Kürzungen des schulautonomen Stundenkontingents die Zahl jener Schulen sinkt bzw. bereits gesunken ist, die Berufsorientierung als eigenes Unterrichtsfach anbieten (wollten). „Sehr oft werde der Berufsorientierungsunterricht an jenen Schulen, an denen BO zuvor als eigener Gegenstand unterrichtet wurde, nun integrativ oder als Projekt durchgeführt. Wie sehr die SchülerInnen vom schulischen Berufsorientierungsunterricht profitieren, steht somit stark in Zusammenhang mit Rahmenbedingungen bzw. der Realisierungsform von Berufsorientierung an der Schule sowie dem Aus- und Fortbildungsstand und Engagement der Lehrkräfte“ (Wieser et al 2008, 68).

Insbesondere wenn es um spezifische arbeitsmarkt- und bildungspolitische Fragestellungen geht - beispielsweise die Situation der so genannten Drop-outs aus dem österreichischen Schulsystem (Steiner/Wagner 2007), geschlechtsspezifisches Berufswahlverhalten (Bergmann et al 2002, Pölser/Paier 2003) oder bildungs- und arbeitsmarktbezogene Benachteiligungen von MigrantInnen (Wieser et al 2008) verdeutlichen bzw. bestätigen diverse Studien, das mangelnde Berufsorientierungsangebot an Schulen.

Die Ausbildungssituation der Lehrkräfte ist ein weiterer Kritikpunkt, da Aus- und Fortbildungen im Bereich BO nicht verpflichtend in die Ausbildungen der Lehrkräfte integriert sind. Verschiedenste Studien zeigen, dass das Weiterbildungsverhalten der Lehrkräfte in diesem Bereich relativ gering ist, vor allem in integrativen Realisierungsformen. Eine im Jahr 2004 durchgeführte Studie (Kriegseisen 2004) bestätigt den Zusammenhang zwischen der Berufswahlkompetenz der LehrerInnen und dem SchülerInnenwissen und weist auf den zum Teil geringen Aus- und Fortbildungsstand der im Berufsorientierungsunterricht eingesetzten Lehrkräfte hin. „Die Schüler werden überwiegend von Lehrern unterrichtet, die keine Zusatzqualifikationen (Lehramt für Berufsorientierung) besitzen. Auch die Bereitschaft, sich durch Fortbildungsangebote

zu diesem Themenbereich weiter zu bilden und entsprechende Kompetenzen für den Unterricht zu erwerben, ist niedriger. Knapp 60% der befragten Lehrer gaben an, sich über das Fortbildungsangebot des Pädagogischen Institutes zur Berufsorientierung noch nicht informiert zu haben“ (Kriegseisen 2004, 9).

In einer Evaluierung des BO-Unterrichts für die Steiermark kommen Pölsler/Paier (2003) zu dem Ergebnis, dass „ein Knackpunkt im derzeitigen BO-Unterricht ... im Ausbildungsstand bzw. in den berufskundlichen und BO-relevanten Kenntnissen der zuständigen Lehrkräfte“ liegt (Pölsler/Paier 2003, 24). In ihrer Untersuchung stellen sie fest, dass 40% der für BO zuständigen Lehrkräfte über alle Schultypen hinweg betrachtet, seit Beginn ihrer BO-Tätigkeit an keinerlei Fort- oder Ausbildungen auf diesem Gebiet teilgenommen haben, in den AHS ist es sogar die Hälfte der BO-LehrerInnen. Von jenen, die bereits eine BO-Ausbildung absolviert haben, betrachten rund 35% deren Ausmaß als eher nicht oder gar nicht ausreichend. Insgesamt kann nur ein knappes Drittel aller befragten LehrerInnen auf eine umfangreiche Aus- bzw. Weiterbildung im Bereich Berufsorientierung zurückgreifen (Pölsler/Paier 2003).

Auch die OECD (2003) kommt zu der Schlussfolgerung, dass Berufsorientierung als eigenes Fach und nicht integriert angeboten werden soll und es einer standardisierten Ausbildung für BO-LehrerInnen und BO-TrainerInnen bedarf. Mittlerweile ist zwar für die SchülerInnenberaterInnen eine standardisierte Zusatzqualifikation vorgesehen, aber noch immer nicht für BO-Lehrkräfte.

Während also eine durchgängig strukturelle Verankerung von BO im Unterricht nicht zu erkennen ist, gibt es eine Vielzahl von Schulen, die im Bereich der BO sehr engagiert sind bzw. gibt es eine breite Palette verschiedenster Projekte, die auf eine Förderung der Berufsorientierung der SchülerInnen abzielen (Passer 2006). Allerdings sind diese Projekte zumeist sehr stark vom Engagement einzelner Schulen oder Lehrkräfte abhängig und es fehlt deren nachhaltige Verankerung oder Verbreitung. Dies ist insbesondere auch im Bereich spezifischer Fokussierungen in der Berufsorientierung zu sagen, beispielsweise geschlechtssensible Berufsorientierung oder Berufsorientierung, welche unterschiedliche sozi-kulturelle Hintergründe mit einbezieht.

### **Aktuelle Entwicklungen**

In einem aktuellen Rundschreiben des Unterrichtsministeriums<sup>4</sup> an alle Schulen wird versucht eine stärkere Verbindlichkeit und strukturelle Verankerung von BO an den Schulen zu bewirken, indem eine Konkretisierung der zu setzenden Aktivitäten auf institutioneller und inhaltlicher Ebene erfolgt. Von jeder Schule ist ein standortbezogenes Umsetzungskonzept unter der Verantwortung der Schulleitung oder einer entsprechend qualifizierten Lehrkraft zu entwickeln. Dieses hat beispielsweise ein Mindestmaß an Realbegegnungen und Bewerbungstrainings vorzusehen, eine begleitende Dokumentation zu verankern (etwa in Form eines BO-Passes oder -Mappe) und die Eltern sind einzubeziehen. SchülerInnenberaterInnen haben sowohl die Pflicht zur Informations- als auch Beratungstätigkeit.

Inwiefern diese Vorgaben ohne Änderung der budgetären und institutionellen Rahmenbedingungen zu maßgeblichen Änderungen führen können, wird sich in naher

---

<sup>4</sup> Rundschreiben „Katalog verbindlicher Maßnahmen im Bereich Information, Beratung, Orientierung der 7. und 8. Schulstufe“; Rundschreiben Nr. 17/2009 des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur

Zukunft zeigen. Auf jeden Fall stellen diese Vorgaben einen Ausgangspunkt für das Vorhaben der EXPAK AT.SI seitens der österreichischen Grenzregionen dar.

Trotz positiver Beispiele und der als prinzipiell positiv zu bewertenden Verankerung von Berufsorientierung in den schulischen Lehrplänen, sind die Rahmenbedingungen für eine gelungene Umsetzung der Berufsorientierung an den Schulen durchaus kritisch einzuschätzen.

Dies bezieht sich vor allem auf:

- eine zu geringe bzw. nicht standardisierte diesbezügliche Aus- und Weiterbildung involvierter Lehrkräfte,
- das selten realisierte Angebot eines eigenen BO-Faches oder zumindest BO in Form eines Projektes an den Schulen sowie
- die diesbezüglich wenig förderliche Rahmenbedingungen (Budget, Zeitressourcen).

### **Angebote des Arbeitsmarktservice für Jugendliche**

Das Arbeitsmarktservice (AMS) bietet in den Berufsinformationszentren (BIZ) Schulklassen der 8. Schulstufe und Polytechnischen Schulen die Möglichkeit Informationstermine von einer Dauer von rund 90 Minuten wahrzunehmen. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass das AMS im Rahmen dieser Klassenbesuche keine Berufsorientierung bieten kann, sondern es vor allem um die Vermittlung von Informationen geht, wie Jugendliche die Angebote des AMS, vor allem des BIZ nutzen können und Jugendliche dazu motiviert werden, die verschiedenen Angebote auch aktiv in Anspruch zu nehmen.

Ein BIZ-Besuch bietet die Möglichkeit, Nützliches und Wissenswertes über Berufe und Ausbildungswege herauszufinden, wobei verschiedene Informations-Medien zur Verfügung stehen: Computer, Broschüren, Videofilme, Info-Mappen zu Berufe, Schulen, Studien, Trends sowie auch Info-Gespräche mit BIZ-MitarbeiterInnen sowie verschiedene Veranstaltungen.

Wieser u.a. (2008) verweisen darauf, dass der Besuch des BIZ im Klassenverband zumeist der erste Kontakt zum AMS im Leben der Jugendlichen ist und dazu beitragen kann Schwellenängste in Hinblick auf die Inanspruchnahme eines AMS-Angebots abzubauen. Dies setzt allerdings voraus, dass der BIZ-Besuch nicht losgelöst von den restlichen AMS-Angeboten erlebt wird und den Jugendlichen Mut gemacht wird beispielsweise Erstberatungsgespräche in Anspruch zu nehmen oder die diversen Materialien selbst zu testen und heranzuziehen (siehe Wieser u.a. 2008).

Aufgrund der großen Klassenzahlen, der vielen SchülerInnen pro Klasse und der relativ beschränkten Zeit ist ein Eingehen auf einzelne SchülerInnen nicht möglich.

## 1.3 Berufsorientierung für PflichtschülerInnen in Slowenien

### Berufsorientierung an den Pflichtschulen<sup>5</sup>

Die Berufsorientierung in Slowenien hat eine lange Tradition, die mit der Gründung der Berufsberatung in den damaligen regionalen Arbeitsämtern in den 50er Jahren begonnen hat. In den 60er und 70er Jahren wurden Beratungsdienste in Pflicht- und weiterbildenden Schulen eingeführt.

Die berufliche Orientierung und Beratung an den Pflichtschulen ist in Slowenien gesetzlich geregelt:

- Sie basiert auf einem Gesetz zur Organisation und Finanzierung der Bildung, welches auch den Rahmen für die berufliche Orientierung und Beratung festlegt.

Daneben sind folgenden Programmrichtlinien wesentlich:

- Die Programmrichtlinien für die SchulberaterInnen, welche neben anderen Beratungstätigkeiten auch die Berufsberatung als ein Aufgabenfeld definiert<sup>6</sup>.
- Dieses Aufgabenfeld wird in zwei Programmen (das Programm „Mindestanforderungen an Berufsorientierung in der Pflichtschule“ und das Programm „Mindestanforderungen an Berufsorientierung in weiterbildenden Schulen“) in Form von nationalen Richtlinien für die Tätigkeiten der schulischen Beratungsdienste konkretisiert.

### Formale Verankerung und tatsächliche Umsetzung

In Slowenien ist Berufsorientierung kein Bestandteil des Lehrplans, wohl aber seit 2004 eine Schlüsselqualifikation, die am Ende der Sekundarstufe erreicht werden sollte. Vom Ansatz her sollte berufliche Orientierung und Beratung so angelegt sein, dass es den SchülerInnen ermöglicht wird, ihre Kompetenzen und Fertigkeiten so zu entwickeln, dass sie eigenständige Bildungs- und Berufsentscheidungen treffen können. Die Entwicklung dieser Fähigkeiten sollte integraler Bestandteil des Curriculums der gesamten Pflichtschulzeit sein.

Das oben genannte Programm legt im Hinblick auf die Berufsorientierung gewisse Mindestanforderungen fest: In den letzten beiden Pflichtschuljahren sollen zumindest zwei Stunden Berufsorientierung pro Klasse angeboten werden sowie eine Stunde individuelle Beratung für jede/n SchülerIn in der letzten Klasse. Zusätzlich sind auch für die Eltern der SchülerInnen der letzten beiden Pflichtschuljahre zwei Stunden Berufsinformation vorgesehen. Jede/r SchülerIn muss zudem der Zugang zu Informationen ermöglicht werden, die diese brauchen, um eine Berufs- oder Weiterbildungsentscheidung treffen zu können. Das Programm enthält verschiedene Möglichkeiten der Informationsvermittlung, wie Vorträge zu Themen rund um Karriere, berufliche

---

<sup>5</sup> Dieses Kapitel basiert auf folgenden Quellen: Informationen von relevanten Internet-Seiten wie [http://www.mss.gov.si/en/areas\\_of\\_work/compulsory\\_basic\\_education\\_in\\_slovenia/](http://www.mss.gov.si/en/areas_of_work/compulsory_basic_education_in_slovenia/) sowie <http://www.guidance-europe.org>, schriftlichen ExpertInnen-Interviews mit MitarbeiterInnen des slowenischen Arbeitsmarktservice (ESS) sowie European Training Foundation (2003).

<sup>6</sup> Programmrichtlinien. Beratungsdienste in Pflichtschulen. Erstellt von der Kommission für den Lehrplan in der Pflichtschule. Download unter: [http://www.mss.gov.si/fileadmin/mss.gov.si/pageuploads/podrocje/os/devetletka/program\\_drugo/Programske\\_smernice\\_za\\_svetovalno\\_sluzbo\\_v\\_osnovni\\_soli.pdf](http://www.mss.gov.si/fileadmin/mss.gov.si/pageuploads/podrocje/os/devetletka/program_drugo/Programske_smernice_za_svetovalno_sluzbo_v_osnovni_soli.pdf)

Entwicklung, Weiterbildung und Beschäftigungschancen, Kooperationen mit unterschiedlichen Einrichtungen für unabhängige Karriereplanung, vor allem der Arbeitsmarktverwaltung, psychologische Tests, individuelle Beratung und Unternehmensbesichtigungen.

Die relativ weitreichende Zielsetzung der Befähigung der Jugendlichen zur eigenständigen Bildungs- und Berufswahl als Bestandteil des Curriculums der gesamten Pflichtschulzeit kann in der Realität aufgrund enger zeitlicher und finanzieller Ressourcen kaum nachgekommen werden. Eine Befragung der slowenischen Arbeitsmarktverwaltung an den Pflichtschulen 2007/2008 (Bucar Markic u.a. 2008) ergab, dass oft nur der Minimumstandard angeboten werden kann (also die genannten zwei Stunden BO-Unterricht pro Klasse in den letzten beiden Pflichtschuljahren, inklusive individueller Gespräche mit den Jugendlichen (und deren Eltern) in der letzten Klasse), darüber hinaus aber keine weiteren Zeitressourcen zur Verfügung stehen.

Eine Schlüsselfunktion in der schulischen Berufsberatung haben in Slowenien die SchulberaterInnen inne. Diese haben eine breite Palette von Beratungsdiensten anzubieten. Welchen Stellenwert die einzelnen BeraterInnen der Berufsorientierung einräumen, bleibt aber ihnen selbst überlassen. Jede/r einzelne BeraterIn hat die Aufgabe, auf die Besonderheiten und Bedürfnisse der jeweiligen Schule und aller Beteiligten zu achten und mit Hilfe der Programmrichtlinien, auf die berufliche Qualifikation abgestimmt, den eigenen speziellen Anteil an der Berufsberatung in der Schule zu definieren. Festgelegt wurde, dass die schulischen Beratungsstellen direkt mit dem slowenischen Arbeitsmarktservice (ESS) kooperieren sollen.

Vom Ausbildungshintergrund können folgende Personengruppen Beratungsdienstleistungen anbieten: PädagogInnen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen und DefektologInnen<sup>7</sup>. Alle verfügen über eine professionelle Ausbildung für die Durchführung der Beratungsarbeit in den Schulen, allerdings kaum spezielle Ausbildungen im Bereich der Berufsberatung und -orientierung.

Die oben erwähnte Befragung ergab, dass die SchulberaterInnen der Berufsberatung einen größeren Stellenwert geben würden, dies aber aufgrund der anderen Aufgabenfelder nicht möglich ist. Außerdem hätten sie gerne mehr Zeit für die individuelle Berufsberatung; derzeit liegt das Schwergewicht auf Gruppenaktivitäten.

Ein weiterer Wunsch von immerhin zwei Dritteln der SchulberaterInnen, welche im Rahmen der oben genannten Befragung interviewt wurden, ist zudem eine bessere Aus- und vor allem Weiterbildung im Bereich der Berufsorientierung (Bucar Markic u.a. 2008).

### **Angebote der Arbeitsmarktverwaltung für Jugendliche**

Die slowenische Arbeitsmarktverwaltung (ESS) arbeitet mit den SchulberaterInnen im Bereich der Berufsorientierung zusammen. Folgende Leistungen werden seitens des ESS bereitgestellt:

- Vorbereitung und Verteilung eines „Fragebogens über die berufliche Zukunft“ („Vprašalnik o poklicni poti“) an alle SchülerInnen in Kooperation mit den Schulen
- Team-Beratungen in Schulen (Diskussion der Pläne der SchülerInnen auf Basis eines Eignungstests und der Arbeitsmarktbedingungen)

---

<sup>7</sup> Spezielle Ausbildung, die es in vielen süd- und südosteuropäischen Ländern gibt; in Verwandtschaft zur Sonder- und Heilpädagogik.



- Gemeinsame Vorträge für Eltern und SchülerInnen in den letzten beiden Pflichtschuljahren
- Durchführung von Eignungstests
- Individuelle Berufsorientierungsberatungen
- Organisation eines Programms namens „In a Different Way About Occupations“
- Bereitstellung diverser Informationen und Methoden, beispielsweise eines Eignungstests am Computer

Für die BO-BeraterInnen des ESS gibt es - im Gegensatz zu den SchulberaterInnen - eine geregelte Aus- und Weiterbildung.

Das ESS bietet seine Dienstleistungen auch über die CIPSeS (Zentren für Information und Berufsberatung)<sup>8</sup> an. Es gibt einige große Zentren in größeren Städten, wo auch BeraterInnen anwesend sind und viele kleinere Zentren, welche nur Informationsmaterialien, Computer und Eignungstests am Computer anbieten. Viele Schulen nutzen diese Angebote und besuchen die CIPSeS mit ganzen Klassen.

Festzuhalten ist, dass das ESS für die Schulen ein wichtiger Partner zur Umsetzung von Berufsorientierung ist. Allerdings hat sich in den letzten Jahren aufgrund der gestiegenen Arbeitslosigkeit eine gewisse Verschiebung der Leistungen der beruflichen Orientierung seitens des ESS von den SchülerInnen zu den Arbeitssuchen ergeben. Im Jahr 1996 begann eine Reform der Berufsorientierung mit dem Ziel der Entwicklung neuer Dienstleistungen und Methoden im Bereich der Berufsorientierung für Erwachsene, vor allem der Arbeitssuchen. Die oben genannten Aktivitäten der Berufsorientierung für Jugendliche in Ausbildung führt das ESS allerdings noch immer durch und nimmt auch an der Weiterentwicklung dieser Aktivitäten teil.

## 1.4 Partizipation in bestehenden Netzwerken

Es gibt weder in Österreich noch in Slowenien übergeordnete Zuständigkeiten für eine berufliche Orientierung der Jugendlichen, aber in beiden Ländern bestehen unterschiedliche Kooperationen und Netzwerke rund um das Thema Berufsorientierung. Impulse kommen hier auch von der EU, wo es verschiedene Netzwerke gibt, die ihren Niederschlag auch auf nationaler Ebene finden.

Zu nennen ist beispielsweise das European Lifelong Guidance Policy Network, ELGPN (<http://ktl.jyu.fi/ktl/elgpn>), wo VertreterInnen beider Länder Mitglied sind und es beispielsweise auch Arbeitsgruppen zur Kooperation innerhalb des nationalen BO-Systems gibt (auch hier sind beide Länder vertreten). Das Netzwerk befasst sich zwar mit der Frage der lebenslangen Beratung und Begleitung, Jugendliche sind aber eine wichtige Zielgruppe.

In Slowenien gibt es eine Arbeitsgruppe zum Thema „Lifelong Career Guidance“, in der einerseits involvierte Ministerien (für Bildung und Sport; Arbeit, Familie und soziale Angelegenheiten, Wissenschaft, Universitäten und Technologie) aber auch die Arbeitsmarktservice, die Universität von Ljubljana, das Institute für Bildung, das Zentrum für Berufsbildung und Training etc. Mitglieder sind. Die Arbeitsgruppe wurde 2008 gegründet und soll bis 2013 bestehen.

Aufgaben sind die Entwicklung

---

<sup>8</sup> Nähere Informationen in slowenischer Sprache: <http://www.ess.gov.si/ncjps>

- einer gemeinsamen Terminologie,
- einer koordinierten Politik auf Bundesebene,
- eines gemeinsamen Plans für die Implementierung einer nationalen „lifelong guidance strategy“.

In Österreich gibt es das „Austrian National Lifelong Guidance Forum“, wo ebenfalls alle relevanten Ministerien Mitglieder sind, ebenso wie das Arbeitsmarktservice, die Sozialpartner und einige NGOs bzw. größere Bildungseinrichtungen.

Als Aufgabe werden

- die Kooperation und Koordination relevanter AkteurInnen,
- die Erarbeitung von Vorschlägen und Programmen und
- die Etablierung einer Plattform zur Entwicklung strategischer Konzepte sowie zur Verbreitung der Ergebnisse genannt.

Das Forum wurde ebenfalls 2008 gegründet.

In der EU-Initiative „European Guidance and Counselling Research Forum“ (<http://www.guidance-europe.org/about/partners>) ist hingegen neben zahlreichen anderen Ländern (wie UK, Finnland etc.) nur Slowenien, nicht aber Österreich Mitglied. Auf der Homepage finden sich zu den unterschiedlichen Ländern Informationen, teilweise auch Projektbeschreibungen zu spezifischen Themen. Hilfreich ist die Homepage vor allem, wenn Informationen zu einem der Mitgliedsländer gesucht werden.

In einem anderen europäischen Projekt war Österreich, nicht aber Slowenien Mitglied: als Nachfolgeprojekt eines anderen EU-Projektes, welches ein elektronisches Handbuch für Bildungs- und Berufsberatung sowie eine entsprechende Homepage<sup>9</sup> entwickelte, wurde ein europäisches Zertifikat für Bildungs- und BerufsberaterInnen entwickelt, das sogenannte ECGC (European Career Guidance Certificate). Die dazu gehörende Homepage (<http://www.ecgc.at>) gibt nähere Auskünfte über das Projekt sowie über die Qualifizierungsmöglichkeiten zur Bildungs- und BerufsberaterIn in den involvierten Partnerländern (neben Österreich beispielsweise Griechenland, Deutschland, Italien, UK etc.).

---

<sup>9</sup> Das Projekt „EMEVOC“, welches unter <http://www.emevoc.net> abrufbar ist.



## 2 Recherche von internationalen sowie nationalen Beispielen

Für die Recherche nationaler wie internationaler Beispiele wurden verschiedene Publikationen internationaler Organisationen (wie CEDEFOP, OECD, EU) herangezogen sowie thematische Projekt-Datenbanken (wie Leonardo Da Vinci, Equal) durchsucht. Zudem wurde eine stichwort-basierte freie Recherche im Internet durchgeführt (in Englisch und Deutsch).

Leitendes Kriterium für die tatsächliche Auswahl eines Beispiels war, dass es die Stärkung von BO an (Pflicht-)Schulen im Fokus hat und die Schulen bzw. zuständigen Behörden auch eine aktive Rolle spielen. Zudem wurde vor dem Hintergrund der EXPAK AT.SI vor allem nach Kooperationsprojekten unterschiedlicher AkteurInnen recherchiert sowie nach Projekten, die auf grenzüberschreitenden und/oder regionalen Ansatzpunkten basieren. Zentrales Auswahlkriterium war zudem, dass bereits konkrete Umsetzungserfahrungen gemacht wurden und das Projekt nicht erst „Idee“ ist.

Im Laufe der Recherche erfolgte eine Fokussierung auf folgende Länder:

- Österreich
- Deutschland
- Finnland
- Dänemark
- UK

Die Bandbreite, welche durch die Beispiele abgedeckt wird, reicht von einer Initiative zur Kooperation Schule mit außerschulischer BO, der Ausschreibung von BO-Preisen für Schulen, einer gemeinsamen Weiterbildung der BO-Lehrkräfte, dem Aufbau einer externen Unterstützung für die schulische BO bis zum Aufbau regionaler Zentren.

Nach explizit grenzüberschreitenden oder internationalen Beispielen wurde ebenfalls recherchiert. Gerade in diesem Bereich waren die Rechercheergebnisse allerdings eher rar bzw. sehr spezifisch (beispielsweise Austausch zweier Schulen) oder produkt-orientiert (beispielsweise Entwurf eines Handbuchs oder einer Homepage). Ein etwas umfassenderes transnationales Beispiel in diesem Bereich wurde gefunden und aufgenommen.

## 2.1 Beispiel Österreich

Während es auf Bundesebene in Österreich keine längerfristige koordinierende Stelle zur Erarbeitung einer BO-Strategie für Jugendliche gibt, sind auf Bundesländerebene bzw. regionaler Ebene einige etablierte, sehr selten aber formalisierte Zusammenarbeiten zwischen unterschiedlichen AkteurInnen des BO-Prozesses auszumachen. In Österreich wurde speziell durch den TEP (Territoriale Beschäftigungspakt) in einigen Bundesländern, zu nennen sind hier insbesondere Vorarlberg und jüngst auch die Steiermark, neue Impulse in der Zusammenarbeit gesetzt. Da das Vorarlberger Beispiel schon auf eine langjährige Erfahrung zurückblicken kann, wird es hier näher vorgestellt.

Land: Österreich / Vorarlberg
<b>„Berufsorientierung &amp; Jugendbeschäftigung“</b>
<b>Beispiel für</b> Vernetzungsstruktur Stärkung der BO an Schulen Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von BO
<b>Hauptzielsetzung des Projekts</b> Verbesserung der Schnittstelle Schule-Beruf
<b>Hintergrundinformation</b> Der Beschäftigungspakt Vorarlberg ist ein vom ESF finanzierter Zusammenschluss wesentlicher beschäftigungspolitischer AkteurInnen in Vorarlberg (AMS, BSB, Sozialpartner, Land etc.) zur Verknüpfung der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik mit anderen Politikbereichen, um zur Verbesserung der Arbeitsmarktlage in den Regionen beizutragen. Ein großes Projekt des Paktes ist das hier näher vorgestellte Projekt „Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung“. Im Rahmen des Projektes werden unterschiedliche Teilprojekte umgesetzt: <ul style="list-style-type: none"><li>• Beirat für Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung</li><li>• Etablierung einer landesweiten BO-Koordination</li><li>• Meldesystem für Jugendliche</li><li>• Mehr Berufschancen für Jugendliche mit Migrationshintergrund</li><li>• Einsatz von Gemeindebeauftragten</li></ul> Da die ersten beiden Projekte besonders interessant für die Ziele der Slowenisch-Österreichischen Expak erscheinen und hier auch schon aufgrund der längeren Projektdauer vielfältige Erfahrungen gesammelt wurden, werden diese beiden Teilprojekte nachfolgend näher dargestellt:

## **Teilprojekt: „Beirat für Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung“**

### **Involvierte AkteurlInnen**

Landesschulrat Vorarlberg, AMS, Bundessozialamt, Land Vorarlberg, Vorarlberger Gemeindeverband, Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, Österreichischer Gewerkschaftsbund (ÖGB), Berufs- und Bildungsinformation Vorarlberg (BIFO), Ifs-Dialog, Koje und okay.zusammen.leben.

### **Finanzierung**

Kein eigenes Budget, da das Projekt im Rahmen des Paktes läuft.

### **Beschreibung**

Im Rahmen des Beschäftigungspakts Vorarlberg wurde das Thema arbeitssuchende Jugendliche immer wichtiger. Nach internen Diskussionen wurde entschieden einen Fokus auf das Übergangsmanagement Schule / Arbeitsmarkt zu legen. Dies geschah von Beginn an unter Einbindung schulischer VertreterInnen.

Nach diversen Vorarbeiten (Dialoggruppen, große Fachtagung etc.) wurde im Mai 2006 der „Beirat für Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung“ gegründet. Seine Ziele sind:

- Bessere und sinnvolle Vernetzung der bestehenden Angebote
- Bestandsaufnahme vornehmen, Lücken definieren
- Kompetenzen bündeln und weiter entwickeln

Der Beirat fungiert seither als beratendes Gremium für den Beschäftigungspakt Vorarlberg (die Sitzungsprotokolle des Beirates stehen einer interessierten Fachöffentlichkeit auf der Homepage (s.u.) zur Verfügung). Die Aufgaben sind u.a. die laufende Vernetzung und Koordination bestehender und neuer Angebote in Vorarlberg und die Begutachtung von Vorschlägen zum Thema Berufsorientierung bis hin zur Jugendbeschäftigung.

Die Mitglieder des Beirates sind bewusst auf rund 10 Personen beschränkt und das Gremium versteht sich als beratendes Gremium für den Beschäftigungspakt Vorarlberg. Vorsitzender des Beirates ist Dr. Klaus Mathis (Leiter des BIFO – Beratung für Bildung und Beruf).

Zu Beginn standen der Austausch und die Vernetzung der zentralen AkteurlInnen in diesem Feld, um ein gemeinsames Gesamtbild über die Schnittstelle Schule/Berufsorientierung/Arbeitsmarkt in Vorarlberg zu erhalten. Zentral war es, eine institutionenübergreifende Perspektive zu entwickeln. In einem einjährigen Prozess wurden Ziele, Rahmen etc. diskutiert und ein Konzept zur Optimierung der Vorarlberger Angebote zur Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung erstellt.

Dieses Konzept behandelt elf Themen, zu denen jeweils die aktuelle Situation, zukünftige Aufgaben und Ziele, die erwartete Wirkung, bestehende Anknüpfungspunkte und Umsetzungsvorschläge erarbeitet wurden:

- Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt
- Berufskundliche Information über Berufe und Bildungswege
- Berufsorientierung in der Schule
- Lückenlose Erfassung der Jugendlichen an der Schnittstelle
- Beratungs- und Betreuungssystem
- Einbezug von Eltern bzw. Erziehungsberechtigten
- Bedarfsadäquates Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten

- Qualifizierungs- und Auffangangebote
- Zielgruppenspezifische Aspekte
- Jugendliche, die außerhalb der Systeme stehen
- Qualifizierung und Vernetzung der AkteurInnen

Konkret standen immer die Fragen im Mittelpunkt: Wo fehlt es in Vorarlberg? Was wird noch gebraucht? Daraus entwickelten sich konkrete Projekte, die von den involvierten AkteurInnen dann getragen und tw. finanziert werden (v.a. AMS und Land); z.B. Meldesystem: Schulen melden (mit Einverständnis der Jugendlichen/Eltern) jene Jugendlichen, die gegen Ende der Schulpflicht noch keine (Ausbildungs-) Perspektive haben, an den Landesschulrat; sie erhalten dann von unterschiedlichen Trägern individuelle Angebote. Insgesamt liegt ein starker Fokus auf benachteiligten Jugendlichen „ohne Lobby“.

Im Moment beschäftigt sich der Beirat mit der Frage, wie eine langfristige kooperative Struktur zwischen Eltern, Schule und Wirtschaft - ein „Kooperationsmodell Vorarlberg“ - aufgebaut werden kann.

### **Erfahrungen/ Ergebnisse / Evaluationen**

Wichtig für das Gelingen ist:

- danach fragen, was konkret in der Region getan werden kann (nicht warten, bis z.B. vom Bund Initiativen kommen, also die vorhandenen Ressourcen/Erfahrungen nutzen);
- Gremium muss langfristig angelegt sein, um Vertrauen aufzubauen; AkteurInnen sollen in der Lage sein, über die Ziele der eigenen Institution hinaus das „Ganze“ zu sehen;
- Vernetzungsarbeit muss einen Ort der Verankerung haben (in dem Fall bei Koordinationsbüro des Beschäftigungspaktes Vorarlberg): braucht Ressourcen für Koordination des Gremiums, Stelle, die Diskussionen organisiert und leitet, Ergebnisse zusammenführt, Konzepte erstellt etc.;
- Kleinräumigkeit Vorarlbergs wird als großer Vorteil gesehen;
- Einbindung schulischer VertreterInnen von Beginn an von allergrößter Bedeutung, da die Schule oft als geschlossenes System wirkt; Einwirken „von Außen“ schwierig

### **Links, Dokumente, Quellen, Kontakt**

Homepage des Beschäftigungspaktes Vorarlberg mit ausführlichen Projektinformationen:

<http://beschaefigungspakt.at/>

Beschäftigungspakt Vorarlberg (2006): Konzept Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung. Themen der Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung. Vorschläge zur Optimierung der Angebote in Vorarlberg. Bregenz

Beschäftigungspakt Vorarlberg (2008): Story-Telling: Berufsorientierung & Jugendbeschäftigung – ein „Fallbeispiel“ aus der Tätigkeit des Beschäftigungspaktes Vorarlberg. Bregenz

Durchführung zweier Expertinnen/Praktikerinnen-Interviews mit Elfie Karlinger (Koordinationsbüro Beschäftigungspakt Vorarlberg) sowie Karin Sturn (BO-Koordinatorin Vorarlberg)

#### **Kontakte:**

#### **Beschäftigungspakt Vorarlberg, Koordinationsbüro**

Elfie Karlinger

Nibelungenstr. 30A, 6845 Hohenems, Austria

Tel: 0699 125 64 152; E-Mail: [info@beschaefigungspakt.at](mailto:info@beschaefigungspakt.at)

<http://beschaefigungspakt.at>

### **Beirat für Berufsorientierung und Jugendbeschäftigung**

Dr. Klaus Mathis

BIFO – Beratung für Bildung und Beruf

Bahnhofstr. 24, 6850 Dornbirn, Austria

Tel: 05572 31717 11; E-Mail: [klaus.mathis@bifo.at](mailto:klaus.mathis@bifo.at)

<http://www.bifo.at>

## **Teilprojekt: Landesweite BO-Koordination**

### **Involvierte AkteurInnen**

Eine landesweite BO-Koordinatorin wurde 2006 eingesetzt, welche beim BIFO (Beratung für Bildung und Beruf; [www.bifo.at](http://www.bifo.at)) angesiedelt ist; das BIFO ist eine Institut des Landes Vorarlberg und der Wirtschaftskammer Vorarlberg (unterstützt auch vom AMS Vorarlberg) und spielt u.a. im Bereich der BO eine wichtige Rolle in Vorarlberg.

### **Finanzierung**

Die BO-Koordination ist als (fast) Vollzeitkraft angelegt.

Die Finanzierung der landesweiten BO-Koordination erfolgt durch die Paktpartner AMS und Land.

### **Beschreibung**

Die landesweite BO-Koordination zielt vor allem darauf ab, die Berufsorientierung in den Pflichtschulen Vorarlbergs besser zu verankern; derzeit liegt der Schwerpunkt auf den Hauptschulen.

Dazu kurz zum Hintergrund in Vorarlberg: hier wurden mit Beginn des Schuljahres 2006/07 Maßnahmen gesetzt, damit sich der Rahmen und der Verpflichtungscharakter von BO an den Hauptschulen verbessert. Dazu zählt die Einrichtung von BO-KoordinatorInnen an den Schulen sowie die zweckgebundene Vergabe von 20 Jahresstunden für BO-Projekte in der 8.Schulstufe

Seit September 2006 ist die landesweite BO-Koordinatorin tätig; ihr Tätigkeitsspektrum umfasst:

- Kontakthalten mit allen BO-KoordinatorInnen/-Lehrkräften, um zu erfahren, was diese zur Unterstützung brauchen und um Feedback über BO in Vorarlberg zu erhalten
- Konkrete Unterstützung der Lehrpersonen beim BO-Unterricht durch aktuelle Informationen, neue Unterrichtsmaterialien, bei rechtlichen Fragen zu berufspraktischen Tagen, Erstellung von Jahresplanungen, Musterformularen, Stundenbilder für den „integrierten“ Unterricht in M, BU, GS, D und E sowie Stundenbilder für den BO-Unterricht für 3./4. Kl. HS/AHS, Tipps „Wenn der Stoff aus ist, aber die Stunde nicht ...“, Ideen für Berufsorientierungsprojekte für VS, SPZ, HS und AHS, Informationen zu Unterstützungsmaßnahmen beim Übergang Schule - Beruf usw.
- Vermittlung von BO-FachberaterInnen des BIFO an Schulen für Sprechstundenberatung und BO-Stunden für SchülerInnen, aber auch für Elternabende auf Anforderung der Lehrkräfte (wird sowohl von Polytechnischen Schulen als auch Hauptschulen größtenteils in Anspruch genommen)
- Koordinierung der Kontaktaufnahme jener SchülerInnen mit dem AMS, die keine weiterführenden Bildungs-/Berufsaussichten haben, zu Informationsnachmittagen sowie persönlichem Berufscoaching durch AMS-BeraterInnen (5-6 Stunden)

- Koordination von Fortbildungen für und Austausch der BO-Lehrkräfte: gibt für BO-Kräfte verpflichtende Tage, wo es einerseits um den Austausch konkreter BO-Projekte, Schwierigkeiten etc. geht, andererseits um Input, Betriebsbesuche, Informationen über Arbeits- und Lehrstellensituation (Lehrkräfte kennen Großbetriebe, aber auch viele kleine Betriebe in Region, die z.B. Schnuppern anbieten); auch Informationen von Amazone (mädchenspezifische Ansätze)
- neben den BO-Lehrkräften werden auch die Gemeindebeauftragten unterstützt, die es für die Jugendlichen in jeder Gemeinde gibt; hier gibt es u.a. 2 Mal pro Jahr Austauschtreffen

### **Erfahrungen/ Ergebnisse / Evaluationen**

Zu Beginn des Projektes war es schwierig alle Schulen davon zu überzeugen, dass mehr Zeit für BO reserviert werden soll, da die BO-Projektstunden aus einem allgemeinen Topf der freien Stunden genommen werden müssen. Mit dem Projekt sollten alle Schulen zumindest 20 BO-Projektstunden für die 4. Klasse reservieren (falls BO nicht eigenes Fach ist). Auch die Bezahlung der BO-KoordinatorInnen war ein zu Beginn kritisch diskutiertes Thema.

Nach vier Jahren Arbeit der landesweiten BO-Koordinatorin konnte aber sehr viel an Bekanntheit und Vertrauen aufgebaut werden. Die BO-Koordination ist nun sehr anerkannt und auch die Bedeutung der BO und deren stärkere Verankerung wird nicht mehr in Frage gestellt.

Mittlerweile gab es eine Umfrage über die Zufriedenheit mit der Arbeit der BO-Koordination unter den Lehrkräften, die sehr positiv ausfiel. Außerdem zeigte sich, dass vor Beginn des Projektes rund 50% der Pflichtschulen BO „nur“ als integratives Fach hatten, nach vier Jahren sank dieser Anteil auf 30%.

Insgesamt ist die Erfahrung, dass Jugendliche und Schulen in Städten mehr Unterstützung brauchen als in dörflichen Gegenden.

Eine BO-Koordinatorin wird für den Raum Vorarlberg als ausreichend angesehen, in größeren Bundesländern könnte an mehrere Bezirks-BO-KoordinatorInnen gedacht werden.

### **Links, Dokumente, Quellen, Kontakt**

Informationsseiten der BO-Landeskoordination: <http://www.bifo.at/lehrerinnen>

#### **Landesweite BO-Koordinatorin**

Karin Sturn

BIFO – Beratung für Bildung und Beruf

Bahnhofstr. 24, 6850 Dornbirn, Austria

Tel: 05572 31717 19; E-Mail: [Karin.Sturn@bifo.at](mailto:Karin.Sturn@bifo.at)

<http://www.bifo.at>

## 2.2 Beispiel Deutschland

Viele der in diesem Bericht dokumentierten Beispiele kommen aus Deutschland. Dies hat vor allem damit zu tun, dass die Situation in Deutschland im Hinblick auf die schulische Berufsorientierung durchaus mit jener im österreichisch-slowenischen Grenzraum vergleichbar scheint: auch hier wird das tatsächliche Anbieten von Berufsorientierung in den Schulen - allerdings bei formal guter Verankerung - eher kritisch eingestuft bzw. primär als Informationsvermittlung denn tatsächliche Orientierung begriffen (Dederling 2002). Das Thema bessere Verankerung von Berufsorientierung an den Schulen sowie eine bessere Gestaltung des Übergangs Schule - Arbeitsleben hat daher einen hohen Stellenwert in der Diskussion bzw. auch in diversen Programmen und Initiativen, die in den letzten Jahren gesetzt wurden.

Eine zentrale Rahmenvereinbarung in diesem Zusammenhang ist jene über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung zwischen der "Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland" mit der "Bundesagentur für Arbeit"<sup>10</sup>. In dieser werden die prinzipiellen Grundzüge der Zusammenarbeit zwischen Schule bzw. Kultusministerien und Arbeitsagenturen festgelegt und festgehalten, dass vor allem auf eine Unterstützung jener Jugendlichen fokussiert werden soll, bei welchen zu erwarten ist, dass sich bei diesen der Übergang Schule – Arbeitswelt problematisch gestaltet. Da aber die Hauptkompetenz für schulische Angelegenheiten bei den einzelnen Ländern liegt, ist diese Rahmenvereinbarung eher allgemein gehalten und hat die eigentliche Ausgestaltung und Umsetzung auf der Landesebene statt zu finden.

Von Bundesebene ausgehend wurden aber verschiedene Initiativen gesetzt. Hervorzuheben ist die bereits einleitend näher beschriebene Initiative „Schule-Wirtschaft/Arbeitsleben“ des BMBF. Von 1999 bis 2007 wurden vielfältige BO-Projekte in den Ländern gefördert und diese auch wissenschaftlich begleitet. Im Anschluss an diese Initiative wurden Handlungsempfehlungen entwickelt (sh. Wissenschaftliche Begleitung zum SWA-Programm 2008) und verschiedene Projekte weitergeführt.

2005 wurde zudem im Rahmen des „Nationalen Paktes für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“ eine Arbeitsgruppe „Schule und Wirtschaft“ ins Leben gerufen, die sich u.a. mit dem Transfer gelungener Umsetzungsbeispiele der BO auseinandersetzte. Ergebnis ist beispielsweise ein Handlungsleitfaden für Schule und Betriebe zur Stärkung von Ausbildungsreife, Berufsorientierung durch Kooperation<sup>11</sup>.

Vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) wurde ein „Good Practice Center“ zum Thema „Förderung von Benachteiligten in der Berufsbildung“ eingerichtet. Dieses befasst sich thematisch auch mit Fragen der Berufsorientierung mit dem Fokus auf Pflichtschulen. Auf der Homepage des Good Practice Centers<sup>12</sup> finden sich interessante Literaturhinweise sowie Beispiele zum Thema. Einige dieser Beispiele wurden für diesen Bericht aufgenommen und hierzu noch mit den zuständigen VertreterInnen vertiefende ExpertInnen-Interviews geführt.

---

<sup>10</sup> Unter [http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2004/RV\\_Schule\\_Berufsberatung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2004/RV_Schule_Berufsberatung.pdf)

<sup>11</sup> Unter <http://www.ausbildungspakt-berufsorientierung.de>

<sup>12</sup> Unter <http://www.good-practice.de/index.php>



Land: Deutschland / Hamburg
<b>„Koordinierungsstelle Ausbildung“ (Hamburger Hauptschulmodell)</b>
<p><b>Beispiel für</b></p> <p>Unterstützungsstruktur zur Stärkung der BO für PflichtschülerInnen / Übergang Schule – Beruf</p>
<p><b>Hauptzielsetzung des Projektes</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Unterstützung der Jugendlichen bei ihrer Berufswahl vor Abschluss/Abbruch der Pflichtschule</li> <li>■ Erhöhung der Übergänge in die duale (ungeförderte) Ausbildung (Lehre) im Anschluss an die Beendigung der Pflichtschule</li> <li>■ Schärfung des Bewusstseins der Lehrkräfte und SchülerInnen durch die konkrete Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen für die Anforderungen der Wirtschaft</li> <li>■ Steigerung der Lernmotivation der SchülerInnen durch reale Ausbildungsperspektiven sowie dadurch Erhöhung der Bereitschaft der Betriebe, Ausbildungsplätze wieder mit HauptschulabsolventInnen zu besetzen</li> </ul>
<p><b>Hintergrundinformation</b></p> <p>Viele Hamburger Jugendliche haben nach Beendigung ihres Hauptschulabschlusses keine berufliche Perspektive und noch weniger Aussicht auf einen nicht geförderten Ausbildungsplatz; vor Start des Projektes fanden nur 7% der Hamburger SchulabgängerInnen mit Hauptschulabschluss direkt nach Schulende eine ungeförderte betriebliche Ausbildung - dies obwohl sie 35% aller Hamburger SchulabgängerInnen ausmachen.</p> <p>Das hier vorgestellte Projekt geht weit über BO in der Schule hinaus; vorgestellt werden alle Elemente des Projektes mit einem besonderen Fokus auf jenen Teil des Projektes, der BO in der Schule unterstützt.</p>
<p><b>Involvierte AkteurInnen</b></p> <p>Agentur für Arbeit, Behörde Schule und Berufsbildung sowie Wirtschaft und Arbeit Hamburg; mittlerweile alle Hamburger Schulen und 75 Unternehmen</p> <p>„Koordinierungsstelle Ausbildung“ als eigene Stelle bei der Arbeitsstiftung Hamburg.</p>
<p><b>Finanzierung</b></p> <p>Die „Koordinierungsstelle Ausbildung“ beschäftigt mittlerweile 12 Personen. Finanziert wird die Koordinierungsstelle aus Mitteln der Stadt Hamburg und der Arbeitsagentur. Die Kosten pro Jahr für die Koordinierungsstelle (und damit des gesamten Projekts) liegen bei 600.000 Euro.</p>
<p><b>Beschreibung</b></p> <p>Die Idee für die „Koordinierungsstelle Ausbildung“ ging ursprünglich von einem in Hamburg bestehenden Unternehmensnetzwerk (welches im Rahmen der oben skizzierten Initiative „Schule-Wirtschaft/Arbeitsleben“ gegründet wurde) aus. Zu Beginn stand die Idee, dass sich Unternehmen für SchülerInnen öffnen sollen und das Know-how der Personalverantwortlichen für die SchülerInnen genutzt werden sollte. Von Beginn an war es Ziel, die Stärken der Jugendlichen in den Mittelpunkt zu stellen.</p> <p>Aus dieser Idee entstand eine Kooperation einzelner Unternehmen mit Schulen und ent-</p>



wickelte sich schließlich das Projekt „Koordinierungsstelle Arbeitswelt“. Diese wurde 1999/2000 bei der Arbeitsstiftung Hamburg als Anlaufstelle für Schulen, Arbeitsagentur und Unternehmen geschaffen. Zu Beginn des Projektes beteiligten sich einige Hamburger Schulen an dem Projekt, mittlerweile ist die Teilnahme für alle Hamburger Schulen verbindlich (für die SchülerInnen ist die Teilnahme freiwillig).

Mittels individuellem Coaching der SchülerInnen sollen diese ihre jeweiligen Stärken und Interessen erkennen und daraus realistische Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten entwickeln. Dies erfolgt unter Einbezug Hamburger Unternehmer.

Aufgabe der „Koordinierungsstelle Ausbildung“ ist es SchülerInnen, Eltern und Lehrkräfte zu informieren, für eine zeitnahe Beratungen in Arbeitsagentur und Unternehmen zu sorgen und Jugendliche dabei zu unterstützen bis sie einen geeigneten Ausbildungsplatz gefunden haben. Ein wesentlicher Schwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der Hamburger Schulen.

Schulen, Berufsberatung und Unternehmen werden dabei unterstützt in einem Drei-Säulen-Modell der Berufsorientierung frühzeitig zusammen zu arbeiten.

Jeder dieser drei Säulen hat dabei andere Aufgaben:

#### 1. Schule / SchülerInnen

Zu Beginn des letzten Schuljahres werden in der Schule die Stärken und Interessen der SchülerInnen ermittelt. Hier arbeiten die Schulen und die „Koordinierungsstelle Berufsorientierung“ eng zusammen; letztere veranstaltet beispielsweise Klassenbesuche und nimmt an Elternabenden teil, um Fragen zur BO und Ausbildungsplatzsuche zu beantworten. Zudem wurde eine CD-Rom mit aktuellen Materialien zur Stärken- und Interessenerhebung für Lehrkräfte erstellt.

Den SchülerInnen wird seitens der „Koordinierungsstelle Berufsorientierung“ individuelles Coaching angeboten, sowie die Vermittlung zu Gesprächen mit Personalverantwortlichen in Unternehmen und zu Gesprächen mit der Arbeitsagentur. Es werden auch z.B. Praktika oder Exkursionen organisiert. Auf einem Bogen dokumentieren die SchülerInnen ihre jeweiligen Stärken, Fertigkeiten, Wunschberufe und nehmen diese in die folgenden Beratungen mit.

Schulleitung, Schulaufsicht und Behördenleitung erhalten zudem viermal jährlich Planungs- und Ergebnisdaten ihres Verantwortungsbereichs. Diesem Zweck dient auch die Erfassung der SchülerInnenprofile und aller Beratungsergebnisse in einer auf Vermittlung ausgelegten Datenbank, in der unter anderem auch die so genannten „Soft Skills“ der SchülerInnen dokumentiert werden. Die Rückmeldung der Ergebnisse an die Schulen führt dazu, dass die Lehrkräfte ihre SchülerInnen intensiver begleiten können und die Anschlussorientierung im Schulalltag an Bedeutung gewinnt.

Die SchülerInnen können sich zudem direkt an die Koordinierungsstelle wenden und erhalten je nach dem individuellen Bedarf Förderungen; diese reichen von Hinweisen, welche Schritte sie als nächstes gehen könnten, über das Durchgehen von Bewerbungsunterlagen, Telefon- und Vorstellungsgesprächen etc. Handlungsleitend ist dabei immer das Ziel, dass die Jugendlichen in Selbstverantwortung und durch zielführende eigene Aktivitäten einen betrieblichen Ausbildungsplatz finden. „Positive Kontrollen“ und Nachfragen verhindern dabei, dass SchülerInnen bei einer ersten Enttäuschung die Ausbildungsplatzsuche frühzeitig abbrechen.

#### 2. Arbeitsagentur

In der Berufsberatung der Arbeitsagentur werden auf Basis der festgestellten Stärken und Interessen passende Ausbildungsberufe gesucht, fachliche und persönliche Voraussetzungen geklärt sowie Vermittlungsvorschläge unterbreitet.

#### 3. Unternehmen

Hier wird ausbildungsinteressierten SchülerInnen eine Beratung durch PersonalreferentInnen des Partnerunternehmens angeboten. Dabei erhalten sie Rückmeldung aus Unternehmenssicht darüber, ob sie ihre Berufswahl schlüssig begründen können, sich gut über Tätigkeiten und Anforderungen ihres Wunschberufs informiert haben und ob ihr Auftreten und ihre Bewerbungsunterlagen angemessen bzw. an welchen Stellen sie verbessere-

rungswürdig sind. Die Beratungen finden immer in den Unternehmen statt und sind damit zugleich eine gute Vorbereitung auf zukünftige Vorstellungsgespräche. Zudem gelingt ein besserer Abgleich zwischen den Qualifikationen der SchülerInnen und den Anforderungen der ausbildenden Betriebe. Die Unternehmen stellen ihre PersonalreferentInnen unentgeltlich zu Verfügung; geschätzt wird ein Einsatz von 2 bis 3 Arbeitstagen pro Jahr pro Unternehmen.

Das Projekt wird von einem Beirat begleitet; Mitglieder sind Handwerkskammer Hamburg, Vorsitzende einiger großer Unternehmen in Hamburg, Behörde für Schule und Berufsbildung, Handelskammer Hamburg und die Hamburger Agentur für Arbeit.

### **Erfahrungen/ Ergebnisse / Evaluationen**

Als ein Erfolgsfaktor wird die individualisierte Arbeit mit jedem/r Jugendlichen beschrieben und dass von ihren Stärken und Interessen ausgegangen wird aufgrund dessen sie ihre berufliche Orientierung vornehmen (und nicht: was macht mein Freund/meine Freundin oder was verlangt der Arbeitsmarkt). Durch Selbst- und Fremdwahrnehmung erhalten die Jugendlichen ein realistisches Selbstbild. In der Regel wächst das Selbstbewusstsein, da hierbei insbesondere auch Stärken eine besondere Bedeutung erhalten, die im Schulalltag nicht abgefragt werden bzw. nicht eingebracht werden können.

Wie viele SchülerInnen tatsächlich das Angebot in Anspruch nehmen schwankt von Klasse zu Klasse; manchmal nehmen fast alle SchülerInnen teil, manchmal 10%.

Die Quote der Übergänge in die ungeforderte duale Ausbildung konnte nahezu verdreifacht werden und liegt jetzt bei 19 % direkte Übergänge und bei Einbeziehung der Erfolge von speziellen Übergangshilfen für noch nicht ausbildungsreife SchulabgängerInnen bei 27%. Der Anteil der Schüler ausländischer Herkunft an der Gesamtzahl der vermittelten Schüler beträgt 33 %.

Inzwischen berichten Schulen, dass sich durch die Chancen, die dieses Projekt ausbildungswilligen HauptschulabgängerInnen bietet, die Leistungen im letzten Schuljahr bei vielen SchülerInnen deutlich verbessert haben.

2007 und 2008 ergaben Nachbefragungen, dass ein Jahr nach Beginn der Ausbildung jeweils noch 92 % ihren Ausbildungsplatz innehatten (88 % bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund).

Das Modell ist Vorbild für ähnliche Projekte (z.B. Berlin, Frankfurt, Basel, Nürnberg, Bremen, Bielefeld, Hagen, Dortmund, Bonn, Gütersloh, Detmold, Gummersbach, Metropolregion Rhein/Neckar, Kiel, Lüneburg und das Modell hat einige (gut dotierte) Preise gewonnen; beispielsweise Carl-Bertelsmann-Preis 2005, Goinger Förderpreis 2009, Private Equity Foundation 2008. Das Modell konnte sich durchsetzen, weil es langfristig angelegt ist, alle relevanten Partner (Schulen, Unternehmen, Arbeitsagentur, Behörden und Kammern) einbezieht, als Modell auf andere Regionen übertragbar ist und wegen seines Erfolgs.

### **Links, Dokumente, Quellen, Kontakt**

„**Koordinierungsstelle Ausbildung**“, Arbeitsstiftung Hamburg

Leiter: Michael Goedeke

Adenauerallee 2, 20097 Hamburg,

Tel.: 0049/40/689461811, E-Mail: [Goedeke@arbeitsstiftung.de](mailto:Goedeke@arbeitsstiftung.de)

<http://www.arbeitsstiftung.de>

Land: Deutschland / Berlin

## **„Berliner Programm vertiefende Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler“ (BVBO)**

### **Beispiel für**

BO-Programm für Schulen / in enger Kooperation mit diesen

### **Hauptzielsetzung des Projektes**

- Verstärkte Berufs- und Studienorientierung als Bildungsauftrag der Schulen
- Erleichterung des Übergangs Schule zu Ausbildung/Beruf/Studium durch vielfältige Maßnahmen und Angebote
- Schulen bekommen die fachliche Unterstützung von außerschulischen Einrichtungen

Konkrete Programmziele sind:

- Vertiefung berufs- / betriebskundlicher Kenntnisse und Erfahrungen in der Arbeitswelt sowie den Hochschulen,
- vertiefte Eignungsfeststellung, Stärken-Schwächenanalysen,
- Verbesserung des beruflichen Entscheidungsverhaltens,
- Nutzung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten zur Berufswegeplanung und Bewerbung um Ausbildungs- und Studienplätze.

### **Hintergrundinformation**

Die Vermittlung von Berufsorientierung an den Schulen wird als vom jeweiligen schulischen Engagement sowie den infrastrukturellen, organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten abhängig beschrieben. Ein Problem ist, dass die zuständigen Lehrkräfte zu wenige Kapazitäten haben, Kontakte zu Unternehmen zu knüpfen und auszubauen, Praktikumsplätze zu akquirieren, eine externe Berufsberatung an der Schule zu etablieren sowie die SchülerInnen in ihrer individuellen Berufsorientierung zu betreuen.

Ein Ausgangspunkt für die Durchführung des Projektes war, dass die Berufsorientierung an den Schulen zu punktuell stattfindet, noch nicht ausreichend im Schulalltag verankert ist und bislang noch nicht wirklich durch kontinuierliche PartnerInnen mit den Jugendlichen thematisiert wird.

### **Involvierte AkteurInnen**

Das Landesprogramm BVBO ist eine gemeinsame Initiative der Senatsverwaltungen für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie Integration, Arbeit und Soziales und der Agenturen für Arbeit im Land Berlin.

Die Umsetzung des Programms seit Herbst 2007 realisiert die SPI Consult GmbH. Diese ist für die Projektausschreibung, -betreuung, Öffentlichkeitsarbeit, Evaluierung, Ansprechstelle bei Problemen etc. tätig.

Die Steuerung erfolgt durch eine Lenkungsgruppe (zuständigen Senatsverwaltungen, die Agentur für Arbeit und die SPI Consult GmbH). Als beratendes Gremium wurde ein Beirat bestehend aus zuständigen Senatsverwaltungen, die Agentur für Arbeit, die SPI Consult GmbH, die Handwerkskammer, die Industrie- und Handelskammer, der DGB, die Vereinigung der freien Berufe, die Vertretung der bezirklichen Stadträte, die Universitäten und die Gleichstellungsbeauftragten gegründet. Die Lenkungsgruppe tagt alle vier bis sechs Wochen, das beratende Gremium kommt zwei bis drei Mal pro Jahr zusammen.

### **Finanzierung**

Innerhalb von SPI Consult GmbH sind drei Beschäftigte mit der Umsetzung des Programms beschäftigt. Das jährliche Projektbudget beträgt 2. Mio Euro. Laufzeit des Projektes ist 2007-2013 (Pilotphase bis 2008).

Gefördert wird das Programm momentan durch die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, den Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Bundesagentur für Arbeit.

### **Beschreibung**

Vor dem Hintergrund oben genannter Zielsetzungen wurde eine gemeinsame Initiative der Senatsverwaltungen für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie Integration, Arbeit und Soziales und der Agenturen für Arbeit im Land Berlin ins Leben gerufen.

Das BVBO richtet sich als freiwilliges Angebot an alle Berliner Schulen bzw. SchülerInnen der Klassen acht bis dreizehn, die an einer individuell ausgerichteten, praxisnahen Berufsorientierung interessiert sind.

Das Programm startete am 01.07.2007 mit einer Pilotphase, die bis zum 31.07.2008 lief. Während dieser Zeit initiierte die SPI Consult GmbH eine Informationskampagne für die Schulen und lobte in einem ersten Schritt ein Interessensbekundungsverfahren aus. Projektträger wurden eingeladen (in Kooperation mit einer/mehreren Schulen ihrer Wahl) schulspezifische BO-Konzepte zu entwickeln. Dabei sollte auf bestehende Ressourcen und Problemlagen in den jeweiligen Schulen eingegangen werden. Die Schulen wurden über das Programm von der Schulbehörde informiert.

Im Rahmen dieses ersten Pilotjahres 2007 / 2008 nahmen insgesamt 6.474 TeilnehmerInnen aus 69 Schulen am Programm teil. Zu Beginn fand ein Großteil des BO-Angebots in der Freizeit der SchülerInnen statt, dies änderte sich im Programmverlauf und die BO-Angebote wurden besser im Rahmen des schulischen Alltags integriert, beispielsweise in Zeiten wo gewisse Freiräume in Form von Projekttagen o.ä. bestehen. Dies war wichtig, damit einerseits mehr SchülerInnen erreicht werden, aber auch eine größere Verbindlichkeit seitens der Schule hergestellt wurde.

Jede Schule kann mit einem oder mehreren Bildungsträgern ihrer Wahl kooperieren; die Kooperation erfolgt über die Schulleitung und im Rahmen der BO zuständige Lehrkräfte. Auch die Projektträger können mit einer oder mehreren Schulen kooperieren. Wichtig ist dem Programm eine Kontinuität der Zusammenarbeit und der Aufbau einer längerfristigen Beziehung zwischen Schulen und dem Projektträgern.

Seit August 2008 läuft das reguläre Programm. Es richtet sich schultypübergreifend an die SchülerInnen der Klassen 8 bis 10 bzw. 13, die an einer individuell ausgerichteten, praxisnahen Berufsorientierung interessiert sind. Mindestens 7.000 SchülerInnen an 70 allgemein bildenden Schulen (10 Hauptschulen, 20 Realschulen, 20 Gesamtschulen, 20 Gymnasien) wurden in dieses Programm einbezogen. Mit diesem Landesprogramm ging die bewusste Entscheidung einher, ein stärkeres Gewicht der Berufsorientierung auf die Schulzweige der Gymnasien, Real- und Gesamtschulen zu legen. Hier bestand und besteht ein gewisser Nachholbedarf, da die Anschlussperspektive für die Jugendlichen dieser Schulformen noch nicht so verankert ist, wie es beispielsweise in den Hauptschulen der Fall ist.

Dafür beinhaltet die Programmumsetzung folgende Leitlinien anhand derer die Projektträger ihre Konzepte zu entwickeln haben:

- Das Konzept der vertieften Berufsorientierung muss so eng wie möglich mit der jeweiligen Schule abgestimmt werden, soll aber folgende Programmbausteine enthalten:
  - Kompetenzfeststellung
  - Stärken-Schwächen-Analyse

<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Praxiserfahrung</li> <li>■ Arbeit mit dem Berufswahlpass<sup>13</sup></li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Die Kooperation mit der Berufsberatung der Agentur für Arbeit wird gewährleistet.</li> <li>■ Das Gender-Mainstreaming-Prinzip wird in den Maßnahmen durchgängig zur Anwendung gebracht.</li> <li>■ Die Kooperation mit der Schule, den schulischen Gremien und sonstigen außerschulischen Partnern wird kontinuierlich gewährleistet.</li> <li>■ Den Schülerinnen und Schülern wird durch möglichst umfangreiche Praxiserkundungen die Arbeitswelt realistisch nahe gebracht.</li> </ul> <p>Um möglichst viele/alle SchülerInnen eines Jahrgangs zu erreichen, sind die Angebote für große Gruppen konzipiert. Ein wichtiger Baustein ist es, Jugendlichen die Berufswelt erfahrbar zu machen, beispielsweise wird ihnen in unterschiedlichen Berufsfeldern jeweils 1 bis 2 Praxistage ermöglicht. Die BeraterInnen des jeweiligen Projektträgers begleiten die Jugendlichen und erarbeiten im Anschluss eine Stärken-Schwächen-Feststellung. Aber auch Bewerbungstraining, Besuch von Universitäten, Werkstatttage etc. können - je nach Schule und Projektträger - angeboten werden. Auch die Lehrkräfte nehmen verstärkt an den Angeboten teil, um dann mit Jugendlichen im Rahmen des Unterrichts weiterarbeiten zu können.</p> <p>Mit den BeraterInnen der Agentur für Arbeit (die auch schon vor dem Programm an allen Schulen tätig waren) erfolgt eine enge Kooperation und Abstimmung: sie sind in die Konzeption der jeweiligen Projekte eingebunden und es erfolgt ein enger Austausch über den Projektverlauf und Abstimmung der jeweiligen Tätigkeiten.</p> <p>Zum Thema Begleitung gehört auch die Schulbegleitung, die im Landesprogramm als freiwilliges Angebot an die Schulen gerichtet wird. Sie ist als Organisationsberatung und konzeptionelle Unterstützung zu verstehen, insbesondere für Schulen, die noch nicht über ein ausgereiftes und vom Kollegium getragenes Konzept der Berufsorientierung verfügen.</p>
--

<p><b>Erfahrungen/ Ergebnisse / Evaluationen</b></p> <p>Als besonders wichtig für ein gutes Gelingen des Programms ist aus Sicht der Programmleiterin die Kontinuität der Zusammenarbeit Schule - Projektträger, da Beziehungen erst längerfristig aufgebaut werden müssen, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu ermöglichen. Wenn das Projekt bei der Schulleitung angesiedelt ist, erhöht das dessen Stellenwert in der Schule. Zudem konnte zu Beginn eine gewisse Projektmüdigkeit (durch häufige Wechsel in der Vergangenheit) der Schulen festgestellt werden, wofür auch eine langfristige Begleitung spricht.</p> <p>Ein Knackpunkt des Projektes bleibt, wie jene Jugendliche erreicht werden, die sich gerne derartigen Angeboten entziehen. Die Teilnahme ist zwar freiwillig, aber von den Schulen wird schon die Wichtigkeit der Teilnahme kommuniziert bzw. sind die Angebote bewusst klassenweise und nicht individuell angelegt.</p> <p>Ebenfalls ist es nicht immer leicht, der großen Bandbreite der Berufswünsche der Jugendlichen mit entsprechenden Praxistagen-Angeboten nachzukommen; hier wird derzeit an einer stärkeren Individualisierung der Angebote gearbeitet.</p> <p>Die Programmleitung SPI Consult erarbeitet zudem jährliche Evaluierungsberichte aus Sicht der Schulen, SchülerInnen sowie Projektträger. Diese zeigen die Notwendigkeit derartiger Initiativen, da die Ressourcen in der Schule nicht ausreichend sind, die SchülerInnen umfassend zu begleiten, aber auch die (anfänglichen) Schwierigkeiten (Stundenbegrenzung, Bürokratie, Schwerpunkte der Bildungsträger müssen nicht jenem der Jugendlichen entsprechen). Von der SchülerInnen-Beteiligung wird das Echo sehr positiv gesehen. Ein zentrales Element ist die Unterschiedlichkeit im Programm, die auch „aus-</p>
--

<sup>13</sup> De Berufswahlpass ist eine Sammelmappe, mit dem die SchülerInnen die Phasen ihrer beruflichen Orientierung dokumentieren, gliedern und auswerten. Er wird in der Regel ab Klassenstufe sieben eingesetzt und erlangt Deutschlandweit immer größere Verbreitung.

gehalten“ werden muss. Aber da jede Schule hinsichtlich ihrer Zusammensetzung von SchülerInnen, Lehrkörper, Umgebung, Ressourcen etc. anders ist, müssen auch die Angebote differenzieren.

#### **Links, Dokumente, Quellen, Kontakt**

Homepage des Berliner Programms vertiefende Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler (BVBO) mit Programminformationen:

<http://www.bvbo-berlin.de/>

SPI Consult GmbH (2010): NEUGIER wecken. ORIENTIERUNG geben. KOMPETENZ entdecken. ÖFFNUNG ermöglichen. BEGLEITUNG bieten. Berliner Programm vertiefte Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler. Berlin

#### **Projektleiterin BVBO**

Carolina Böhm

SPI Consult GmbH

Bernburger Straße 27, 10963 Berlin

Tel.: +49 30 69 00 85 35; E-Mail: c.boehm@spiconsult.de

Land: Deutschland / Sachsen

## „Sächsische Strategie zur systematischen Berufs- und Studienorientierung“

### Beispiel für

Zusammenarbeit Arbeitsmarktverwaltung - Schulen (Ministerium für Kultus) - Unternehmen

Umfassender Ansatz

Wissenschaftliche Fundierung einer BO-Konzept-Erstellung

### Hauptzielsetzung des Projektes

- Vor dem Hintergrund einer sich ständigen ändernden Berufswelt muss BO neu konzipiert und professionalisiert werden
- Gemeinsame Verantwortung aller AkteurInnen auf Landes- und regionaler Ebene auf verbindlicher Grundlage
- Ziel ist die nachhaltige Verbesserung der Berufswahlkompetenz, Ausbildungsreife und Hochschulreife/ Studierfähigkeit

### Hintergrundinformation

Bei der Beschreibung der Initiativen in Sachsen handelt es sich nicht um ein Projekt, sondern verschiedene (aufeinander abgestimmte) Schritte, die Sachsen setzte, um die Berufsorientierung zu professionalisieren, wobei insbesondere die Schulen bzw. die Zusammenarbeit der Schulen mit unterschiedlichen AkteurInnen im Mittelpunkt stehen.

**Ausgangspunkt bzw. Kern der Strategie ist eine Studie zum Thema**, die im Auftrag des sächsischen Wirtschaftsministeriums von IRIS e.V. Dresden in Zusammenarbeit mit der Universität Hildesheim durchgeführt wurde und die als Rahmen für die Berufsorientierung festhält:

Schülerinnen und Schüler stehen vor der Situation, dass die "Normalbiografie" faktisch längst ausgedient hat und für viele Jugendliche die Perspektiven "Übergangssystem" und "Patchworkbiografie" wahrscheinlicher werden. Daher müssen SchülerInnen dazu befähigt werden, aktuelle Herausforderungen zu bewältigen: Durchblicken, sich zurechtfinden, mit Rückschlägen umgehen, die eigene Biografie gestalten u. v. m. Berufsorientierung braucht neue Konzepte, die - wie dieses - über "Standard-Überlegungen" hinausgehen.

Daher hat die Studie **Leitlinien einer zeitgemäßen Berufsorientierung** erarbeitet:

- breites Verständnis von Berufsorientierung (Einstellung auf lebenslange Annäherung der Interessen und Kompetenzen des/der Einzelnen sowie der Anforderungen der Arbeitswelt; lernen Veränderungen zu bewältigen - nicht "die Fixierung auf kurzfristige Arbeitssignale und Betriebsbedürfnisse").
- Governance-Perspektive (Vernetzung und Beteiligung der Adressaten oder Vertreter organisierter Interessen in die Entwicklung, die Steuerung und die Durchführung von Aktivitäten; gemeinsame Ausgestaltung der "Angebotslandschaft" der Berufsorientierung)
- Bedeutung der Region (Bezugssystem des politischen Handelns - das Konzept orientiert sich am regionalen Bedarf und an regionalen Entwicklungsprozessen. Ziel ist der Aufbau eines regionalen Übergangsmagements für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Region)

Die Studie teilt den verschiedenen politischen Ebenen unterschiedliche Kompetenzen zu:

Die **Landesebene** nimmt durch Gesetze, Richtlinien sowie Förderprogramme maßgeblichen Einfluss auf die Gestaltung der Berufsorientierung. Auf Landesebene wird im Kon-



zept ein strategisches Gremium zur fortlaufenden Abstimmung von Handlungs- und Förderstrategien unter allen relevanten Akteuren eingerichtet, darin sind u. a. die Ministerien des Landes Sachsen und die Regionaldirektion Sachsen vertreten. Die Akteure einigen sich auf einheitliche Qualitätskriterien zur Förderung, Ausgestaltung und Bewertung von Angeboten der Berufsorientierung und entwickeln offene Rahmenkonzepte und landesweit einzusetzende Instrumente. Sie unterhalten eine Stabsstelle mit landesweit agierenden Beraterinnen und Beratern, die als Motor einer flächendeckenden und vernetzten Berufsorientierung vor Ort agieren und eine Fortbildung und Beratung der Akteure auf Landesebene organisieren.

Die **Ebene der Regionen** gestaltet die regional abgestimmte Angebotslandschaft, die Akteure vernetzt und ihre Aktivitäten verzahnt, die Steuerung übernimmt ein/e Netzwerkkordinator/-in. Er/Sie koordiniert Kontinuität und Finanzierung, bindet alle relevanten Akteure ein und erstellt systematische Bestandsaufnahmen und Bedarfsermittlungen. Die Professionalität der Lehrkräfte, Berufsberater/-innen, Unternehmen und Bildungsträger wird durch Fortbildungen gesichert und gefördert. Zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung von Angeboten sollen Jugendliche an der Netzwerkarbeit beteiligt und ihre Bedürfnisse einbezogen werden.

Auf der **Ebene der Durchführung der Angebote** sind diese Angebote dem regionalen Bedarf entsprechend auszugestalten und den landesweit geltenden Qualitätskriterien gemäß durchzuführen. Die Qualitätskriterien bilden den Rahmen zur Gestaltung der einzelnen Angebote und die Entscheidungsgrundlage für die Bewilligung von Fördermitteln. Vernetzung spielt auch hier eine wesentliche Rolle im Hinblick auf die inhaltliche Abstimmung der Angebote. Zu den Qualitätskriterien gehören pädagogische Standards (z. B. Kompetenzansatz, Handlungsorientierung, Subjektorientierung) ebenso wie organisatorische (z. B. Prozessorientierung, Transparenz).

Das Konzept formuliert Anforderungen an alle drei Ebenen als **Erfolgsfaktoren** und liefert sowohl Prüffragen als auch beispielhafte Indikatoren für deren Umsetzung.

### Involvierte AkteurlInnen

Auf strategischer Ebene haben das Staatsministerium für Kultus und Sport sowie Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, die Agentur für Arbeit, Kammern und Verbände die großen Linien für die Strategie festgelegt.

In Modellregionen gibt es zudem Steuerungsgruppen aus regionalen Verantwortungsträgern, welche eine systematische und abgestimmte BO für die Region entwickeln und Pilotprojekte mit sachsenweiter Relevanz durchführen.

Zur Unterstützung der Schulen bei der Entwicklung ihrer BO-Konzepte wurde eine „Landesservicestelle Schule-Wirtschaft“ als zentrale Vermittlungsinstanz (angesiedelt beim Ministerium für Kultus) eingerichtet.





Zusätzlich gibt es für die Schulen BeraterInnen Schule-Wirtschaft (angesiedelt beim Staatsministerium für Kultus), die gemeinsam mit den BeraterInnen der Agentur für Arbeit die für BO zuständigen Lehrkräfte bei der Umsetzung von BO-Maßnahmen in der Schule unterstützen und beispielsweise auch Praktikastellen, Betriebsbesichtigungen etc. vermitteln, also den Kontakt zur Wirtschaft herstellen.

### **Finanzierung**

Bis zum Jahr 2013 wurde ein Förderpaket in der Höhe von 28 Millionen Euro für die Berufs- und Studienorientierung der SchülerInnen zur Verfügung gestellt.

### **Beschreibung**

Strategie ist die systematische Berufs- und Studienorientierung durch Bündelung und Abstimmung vorhandener Akteure, Strukturen und Aktivitäten auf der Grundlage verbindlicher Elemente.

Zur besseren Verankerung von BO in Schulen und auf Basis der Ergebnisse der Studie wurden seitens des Landes Sachsen bzw. der zuständigen Behörden einige Schritte gesetzt:

- Einrichtung einer Landesservicestelle Schule-Wirtschaft sowie von BeraterInnen Schule-Wirtschaft
- Vereinbarung zur Zusammenarbeit der Sächsischen Staatsregierung (Ministerium für Kultus, zuständig für Schulen) und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit in Sachsen

Diese legt im Detail die Aufgaben der unterschiedlichen schulischen AkteurlInnen und jene der Arbeitsmarktverwaltung fest, beschreibt die Mindest-, optionalen und zusätzlichen Angebote der Agentur für Arbeit an den Schulen sowie das Mindestausmaß der zur Verfügung zu stellenden Zeit seitens der Schulen bzw. jener Schritte, die diese zu erfüllen haben und auch mögliche Projekte der vertieften und erweiterten vertieften Berufsorientierung zwischen den Schulen und der Agentur für Arbeit.

- Festlegung von Kernzielen für die Klassenstufen der Schularten
  - ab Klassenstufe 7: Kompetenzfeststellungsverfahren, Unterrichtspraktika, Vermittlung der Berufsbilder der Region
- Standard für schuleigene Konzepte zur BO
  - Verpflichtung zur Einbindung der Genderperspektive in die schuleigenen Konzepte
- Berufswahlpass als Strukturgeber und zur Sicherung der Ergebnisse
- Qualitätskriterien für BO-Projekte (v.a. auch ESF-Projekte)

Mit wissenschaftlicher Unterstützung wurden Qualitätskriterien erarbeitet, um Projekte und Maßnahmen der Berufsorientierung auf einem hohen qualitativen Niveau durchführen zu können. Diese bilden eine wesentliche Grundlage für die Bewertung, Umsetzung und Ergebnissicherung von Vorhaben aller Akteure und Netzwerkpartner am regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Die Kriterien umfassen sowohl pädagogische als auch organisatorische Kriterien. Die BeraterInnen Schule-Wirtschaft besuchen und kontrollieren die Projekte und können auch von sich aus Themen vorschlagen, welche Richtung zukünftige Projekte gehen sollen.

- Vergabe von Qualitätssiegel als Wettbewerbsinstrument
  - Immer mehr Schulen beteiligen sich am Vergabeverfahren für die Qualitätssiegel für eine umfassende Umsetzung der Berufsorientierung an Schulen. Seitens der Behörde wird dieses Instrument als Wettbewerbsinstrument gesehen, welches Schulen ermutigen soll, in diesem Bereich relevante Schritte zu setzen.

### **Erfahrungen/ Ergebnisse / Evaluationen**

Auf Basis bisheriger Ergebnisse erfolgt eine Weiterentwicklung des Projektes.

Derzeit ist es beispielsweise geplant Standards für das LehrerInnenbetriebspraktikum sowie Praxistage zu entwickeln. Zudem erfolgt ein sachsenweiter Erfahrungsaustausch der unterschiedlichen Ansätze und Initiativen in den Regionen.

### **Links, Dokumente, Quellen, Kontakt**

Iris e.V. (2009): „Professionalisierung des Systems der Berufsorientierung im Freistaat Sachsen“. Konzept für ein System der Berufsorientierung im Freistaat Sachsen. Dresden

Download: [www.good-practice.de/konzept\\_bo\\_sachsen.pdf](http://www.good-practice.de/konzept_bo_sachsen.pdf)

Iris Trojahnner (2009): „Qualitätskriterien für Angebote zur Berufs- und Studienorientierung“ sowie „Checkliste für Antragsteller“

Download: [http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/download/download\\_smk/sw\\_checkliste\\_antragsteller.pdf](http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/download/download_smk/sw_checkliste_antragsteller.pdf)

Landesservicestelle Schule-Wirtschaft des Staatsministeriums für Kultus (2009): „Die Sächsische Strategie der systematischen Berufs- und Studienorientierung“

[http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/download/download\\_smk/presentation\\_lsw.pdf](http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/download/download_smk/presentation_lsw.pdf)

Vereinbarung zur Zusammenarbeit der Sächsischen Staatsregierung und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit in Sachsen für den Bereich der Berufs- und Studienorientierung. Dresden, April 2009

Download: <http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/7654.htm>

Umfangreiche Informationen zum Berufswahlpass sowie dessen Einsatzmöglichkeit:

<http://www.berufswahlpass-sachsen.de/>

Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport

**Referatsleiter Landesservicestelle Schule Wirtschaft Gerald Heinze**

**Leiterin des Projektes Zusammenarbeit Schule - Wirtschaft Birgit Willhöft**

Carolaplatz 1, 01097 Dresden, Deutschland

Tel: ++49/351.564.2840; E-Mail: [Gerald.Heinze@smk.sachsen.de](mailto:Gerald.Heinze@smk.sachsen.de); [birgit.willhoeft@smk.sachsen.de](mailto:birgit.willhoeft@smk.sachsen.de)

Land: Deutschland / Thüringen
<b>„BERUFSSTART plus“ in Thüringen</b>
<p><b>Beispiel für</b> Wirtschaftsnahes BO-Projekt in Thüringen</p>
<p><b>Hauptzielsetzung des Projektes</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Arbeitsmarktorientierte Berufswahlvorbereitung</li> <li>■ Sicherung des Übergangs von Schule in Ausbildung</li> </ul>
<p><b>Hintergrundinformation</b> Nach einer Modellphase 2003-2007 wird das Projekt seit 2008 weitergeführt.</p>
<p><b>Involvierte AkteurInnen</b></p> <p>Thüringer Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie sowie für Bildung, Wissenschaft und Kultur, der Bundesagentur für Arbeit (Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen).</p> <p>Die Projektleitung/-koordination liegt beim Berufsbildungs- und Technologiezentrum Rohr-Kloster der Handwerkskammer Südthüringen.</p>
<p><b>Finanzierung</b> Mittel des Freistaat Thüringens, des Europäischen Sozialfonds (ESF) sowie der Bundesagentur für Arbeit</p>
<p><b>Beschreibung</b></p> <p>Eine Besonderheit des Programms ist, dass das Programm arbeitmarktorientiert gestaltet und bei den Kammern angebunden ist. Es umfasst neben der Berufsorientierung für die Jugendlichen und der Unterstützung der Schulen auch Dienstleistungen für Betriebe. Die Jugendlichen sollen viel über ihre Stärken und Entwicklungspotenziale erfahren, erste berufliche Kompetenzen erwerben, überprüfen, ob sie ihre beruflichen Wünsche im regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt verwirklichen können und gegebenenfalls Alternativen suchen. Bei diesem persönlichen Berufswahlprozess erhalten sie Unterstützung von BildungsbegleiterInnen, d. h. von einer externen pädagogischen Begleitung, angesiedelt bei den Kammern (insgesamt 26, jeweils zuständig für 500 SchülerInnen). Diese BildungsbegleiterInnen der Kammern unterstützen in enger Kooperation mit der Berufsberatung der Agentur für Arbeit, den Prozess bis zum erfolgreichen Übergang in Ausbildung oder eine andere Perspektive.</p> <p>Das Programm beginnt in der 7. Klasse mit der Berufswahlorientierung in Kooperation mit den Kammern und Ausbildungsverbänden. Deren BildungsbegleiterInnen stellen das Projekt in der Klasse vor. Erstes Angebot ist eine <b>Kompetenzdiagnose</b> an einem Tag bei einem Bildungsträger. Sie soll berufliche Stärken und Interessenschwerpunkte der SchülerInnen herausarbeiten. Dazu werden ein Wissenstest, praktische Übungen aus einem ausgewählten Beruf sowie eine Präsentationsübung durchgeführt und nach den Kriterien von Assessment-Centern ausgewertet.</p> <p>Die BildungsbegleiterInnen werten die Ergebnisse in Einzelgesprächen mit den SchülerInnen aus und besprechen mit ihnen, welches Berufsfeld sie in einem nachfolgenden <b>Orientierungsbaustein</b> beim Bildungsträger (eine Woche) in der 7. Klasse näher kennen lernen möchten. Es gibt inzwischen mehr als dreißig solcher Bausteine mit einheitlichen Qualifizierungsbildern und Curricula. Im Unterschied zu anderen Projekten beschränken sich die Auswahlmöglichkeiten nicht auf die jeweiligen Angebote der Bildungsträger. Vielmehr werden die Orientierungsbausteine nach den beruflichen Interessen und den</p>

Potenzialen ausgewählt, die in der Kompetenzdiagnose aufgezeigt werden. Dementsprechend werden unterschiedliche Bildungsträger einbezogen.

In der 8. Klasse wird ein weiterer berufsfeldbezogener Orientierungsbaustein bei einem Bildungsträger durchgeführt. Alle Bausteine werden nach vergleichbaren Kompetenzen in Einzelgesprächen mit den SchülerInnen ausgewertet. Aus dem Vergleich der Kompetenzdiagnose mit den anschließenden Bausteinen ergibt sich ein Bild, welche Berufe besonders gut oder eher nicht geeignet sind und in welche Richtung die weitere Orientierung gehen sollte. Die weitere berufliche Orientierung erfolgt durch einen berufsfeldbezogenen **betrieblichen Baustein**. In den betrieblichen Bausteinen haben die Jugendlichen Gelegenheit, die betriebliche Ausbildungsrealität und die Vielfalt betrieblicher Tätigkeiten des jeweiligen Berufes kennen zu lernen. Die SchülerInnen werden bereits im Unterricht auf die betrieblichen Bausteine vorbereitet.

In der 9. und ggf. 10. Klasse werden weitere zwei betriebliche Bausteine durchgeführt. Die SchülerInnen vertiefen ihren Einblick in den betrieblichen Ausbildungs- und Arbeitsalltag.

In den Abgangsklassen wird für die SchülerInnen ein **Übergangmanagement** installiert. Die Bildungsbegleitung stellt eine individuelle Begleitung der Jugendlichen beim Übergang in Ausbildung sicher. Dazu wird jeweils im Frühjahr mit Hilfe der Datenbank festgestellt, welche SchülerInnen noch „unversorgt“ sind und noch Unterstützung beim Übergang in Ausbildung benötigen. Diese SchülerInnen werden gezielt angesprochen und es werden ihnen individuelle unterstützende Angebote unterbreitet.

Aus betrieblicher Sicht werden die betrieblichen Bausteine meist als Art Probelehre gesehen; es haben auch jene SchülerInnen die Chance ihre Fähigkeiten zu zeigen, die sonst aufgrund schlechter Noten etc. kaum die Chance auf eine Probelehre haben.

#### **Erfahrungen/ Ergebnisse / Evaluationen**

Das Projekt (Modellphase 2004-2007) wurde umfassend evaluiert und zahlreiche positive Erfahrungen hervorgehoben: Bessere Selbsteinschätzung und Aktivierung der Jugendlichen, Ausweitung der Aktivitäten der Schulen bezogen auf berufsorientierende und -vorbereitende Inhalte, höherer Verbleib in der Ausbildung, Erhöhung der Weiterbildungsbereitschaft der SchülerInnen.

Im Projektverlauf wurde die Beteiligung der Schulen sowie SchülerInnen kontinuierlich gesteigert. Im August 2009 nahmen bereits 13.500 SchülerInnen der Klassen 7 bis 10 aus insgesamt 400 Schulen teil. Zudem sind 5.000 Betriebe in das Projekt eingebunden.

#### **Links, Dokumente, Quellen, Kontakt**

Umfassende Informationen unter: <http://www.berufsstartplus-thueringen.de>

Evaluierung: QualiNETZ GmbH (2007): „Berufsstart. Vertiefende wirtschaftsnahe Berufsvorbereitung während der Schulzeit“. Duisburg

Download: [http://www.berufsstartplus-thueringen.de/files/abschlussbericht\\_190208.pdf](http://www.berufsstartplus-thueringen.de/files/abschlussbericht_190208.pdf)

#### **Projektleitung**

Berufsbildungs- und Technologiezentrum Rohr-Kloster der Handwerkskammer Südthüringen

Peggy Greiser und Petra Bürger

Telefon: ++49 / 3 68 44 / 47-319; E-Mail: [Peggy.Greiser@btz-rohr.de](mailto:Peggy.Greiser@btz-rohr.de)

Telefon: ++ 49 / 3 68 44 / 47-305; E-Mail: [petra.buerger@btz-rohr.de](mailto:petra.buerger@btz-rohr.de)

D- 98530 Rohr, Kloster 1

## 2.3 Finnland

Finnland und Dänemark (siehe weiter unten) zeichnen sich durch die EU-weit stärkste Verankerung von Berufsorientierung in der Pflichtschule aus und sind auch jene zwei Länder, wo der höchste Anteil der PflichtschülerInnen an BO-Maßnahmen im schulischen Unterricht teilnimmt (siehe OECD 2003). Finnland wie Dänemark verknüpfen ihre BO-Strategien sehr stark mit der Zielsetzung, dass mehr Jugendliche in Ausbildung bleiben.

In Finnland ist Berufsorientierung Teil des gesamten Curriculums der verpflichtenden Schulbildung; zudem ist eine Mindeststundenanzahl für Berufsorientierung festgelegt: 2 Stunden pro Woche für die 7. bis 9. Schulstufe und eine Stunde pro Woche in der optionalen 10. Schulstufe sowie in der Sekundarstufe.

Zudem gibt es einige interessant klingende Projekte, welche in Finnland initiiert wurden. Eines davon ist ein internet-basiertes Ressourcenzentrum namens „TET-tori“.

### 2.3.1 Internet-basiertes Ressourcenzentrum zur Unterstützung der Arbeitserfahrung für PflichtschülerInnen

Land: Finnland / verschiedene Regionen
<b>“TET-tori”</b> <b>Meeting point for experiencing working life</b>
<b>Beispiel für</b> Website für Praktika-Vermittlung sowie zur Vermittlung unterschiedlicher regionaler Berufs- und Weiterbildungsinformationen
<b>Hauptzielsetzung des Projektes</b> <ul style="list-style-type: none"><li>■ Erhöhung des Kenntnis der SchülerInnen über unterschiedliche Berufe und die Arbeitswelt</li><li>■ Unterstützung der SchülerInnen Berufspraktika wahrzunehmen</li><li>■ Erleichterung des Übergangs zwischen verschiedenen Bildungsstufen sowie Schule und Beruf</li><li>■ Verbesserung der Beziehungen zwischen Schule und Arbeitswelt</li><li>■ Vereinfachung der Bereitstellung unterschiedlicher BO-Materialien in der Region</li><li>■ Erlernung der Nutzung internet-basierter Informationen im Unterricht</li></ul> Das Projekt richtet sich an 13- bis 16-jährige SchülerInnen.
<b>Hintergrundinformation</b> Das TET-tori-Projekt wurde auf Basis einer gemeinsamen Initiative von Unternehmen und Bildungseinrichtungen in Zentralfinnland gegründet. In Finnland müssen alle SchülerInnen im Rahmen der Pflichtschule berufspraktische Erfahrungen sammeln.

### **Involvierte AkteurInnen**

Das Institut für Bildungswissenschaft an der Universität von Jyväskylä ist zuständig für die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung des Gesamtprojektes sowie die Kooperation mit nationalen und regionalen AkteurInnen.

In den Regionen sind vor allem die Schulbehörden und die Handelskammern, regionale BO-BeraterInnen sowie eigene regionale TET-tori-Kontaktperson der jeweiligen Regionen involviert.

### **Beschreibung**

Die Homepage richtet sich an alle PflichtschülerInnen sowie BO-BeraterInnen;

Sie beinhaltet für **unterschiedliche Beschäftigungssektoren grundlegende Informationen** über Berufe, Aus- und Weiterbildungswege und einen direkten Link zu den entsprechenden Angeboten in der jeweiligen Region; zusätzlich finden sich Hinweise auf lokale BO-BeraterInnen; für die BeraterInnen findet sich noch zusätzliches Material und Information, die sie direkt für ihre Arbeit einsetzen können (ebenfalls regional unterschiedlich)

Kernstück ist eine **Sammlung jener Firmen, die Berufspraktika** anbieten (jeweils nach Region und Beschäftigungsfeld); dazu hat jede Firma ein einheitliches Formular ausgefüllt, welches auch nähere Angaben über die Produkte und Dienstleistungen der Firma beinhaltet, was die Jugendlichen erwartet und welche Anforderungen gestellt werden

Zusätzlich finden sich auch **praktische Ratschläge für die Jugendlichen** für ihr Berufspraktika sowie **diverse Formulare**, welche die Lehrkräfte und BO-BeraterInnen im Rahmen der Praktika benötigen.

Für Firmen besteht der Anreiz mitzumachen darin, dass sie ihr Logo veröffentlichen können und in für sie unbürokratischer Form Praktikaplätze anbieten können und Jugendliche kennen lernen können.

Für alle Regionen Finnlands, die bei diesem Projekt mitmachen gibt es eine **regionale TET-tori-Kontaktperson** sowie **regionale BO-BeraterInnen**, die für die regionalen Homepages zuständig sind sowie für die Akquisition von Firmen für die Praktika.

Mittlerweile gibt es verschiedene regionale TET-tori-Homepages, die zwar alle zusammenhängen und ähnlich aufgebaut sind, aber auf die Region zugeschnitten sind.

### **Links, Dokumente, Quellen, Kontakt**

Informationen über das Gesamtprojekt in Englisch finden sich auf der Gesamtprojekthomepage:

<http://www.peda.net/veraja/tori/english>

Jede involvierte Großregion hat eine eigene Homepage (allerdings nur in Finnisch), beispielsweise: <http://www.pkstet.fi> des Großraums Helsinki/Espoo/Vantaa

#### **Projektleiterin:**

Jaana Kettunen

University of Jyväskylä

FI-40014 University of Jyväskylä, Keskussairaalantie, 2 Finland

Tel: +358 14 260 3303; E-mail: [jaana.h.kettunen@jyu.fi](mailto:jaana.h.kettunen@jyu.fi) oder [jaana.kettunen@peda.net](mailto:jaana.kettunen@peda.net)

## 2.4 Dänemark

Wie bereits bei der Einleitung zum finnischen Beispiel erwähnt, sind Dänemark und Finnland jene Länder, wo der höchste Anteil der SchülerInnen Berufsorientierung in Anspruch nimmt. Einerseits ist in Dänemark Berufsorientierung ein verpflichtender Auftrag der Schulen bis zur 9. Schulstufe, andererseits wurden zusätzlich dazu noch weitere Schritte gesetzt, dass allen Jugendlichen (bis 25 Jahren) eine Berufsorientierung zugute kommt.

So wurde in Dänemark 2003 ein Gesetz zur Berufsberatung beschlossen (Act on guidance), welches vor allem eine umfassende Berufsberatung von Jugendlichen sicherstellen soll. Die Zuständigkeit für die schulische Berufsorientierung wurde auf die Städte und Gemeinden übertragen, gleichzeitig wurde ein neues umfassendes Konzept erarbeitet, das bisherige Konzepte bündeln und vereinheitlichen soll und die Basis für regionalen Aktivitäten darstellt. Beim Bildungsministerium wurde ein Kompetenzzentrum für Berufsorientierung eingerichtet, welches zentrale Koordinationsaufgaben inne hat.

Dänemark verknüpft seine BO-Strategien sehr stark mit der Zielsetzung, dass mehr Jugendliche in Ausbildung bleiben bzw. sich für eine höherwertige Ausbildung entscheiden. Der dänische Ansatz ist daher weniger darauf ausgerichtet benachteiligte Jugendliche zu fördern (wie wohl dies auch ein Bestandteil ist, um die Drop-out-Rate zu senken) wie dies beispielsweise in Deutschland der Fall ist. Vielmehr geht es um eine flächendeckende Berufsorientierung aller Jugendlichen mit der Zielsetzung diese zu weiterführenden, für sie entsprechende Aus- und Weiterbildungen zu motivieren.

Konkret vorgestellt werden zwei Ansätze in Dänemark: die Einrichtung regionaler „Youth guidance centres“, welche ebenfalls mit oben genannten Gesetz beschlossen wurden sowie die Vereinheitlichung der Qualifizierung der BO-BeraterInnen, welche mit einer Gesetzesänderungen 2007 beschlossen wurde.

### 2.4.1 Beratungszentren für Jugendliche

Land: Dänemark
<b>„Beratungszentren für Jugendliche“ (Ungdommens Uddannelsesvejledning)</b>
<b>Beispiel für</b> Regionale, unabhängige Berufsorientierungszentren
<b>Hauptzielsetzung des Projektes</b> <ul style="list-style-type: none"><li>■ Etablierung unabhängiger Berufsorientierungszentren unabhängig von sektoralen und institutionellen Interessen</li><li>■ Unterstützung dabei, dass die Bildungs- und Berufswahl von größtmöglichem individuellen sowie gesellschaftlichen Nutzen ist</li></ul>



- Etablierung eines Systems, welches die individuellen Interessen und persönlichen Qualifikationen und Fähigkeiten einbezieht, sowie auch jene Qualifikationen, welche vom Arbeitsmarkt nachgefragt werden
- Unterstützung der Schulen bei ihren BO-Aufgaben
- Erhöhung des Anteils der Jugendlichen, die eine weiterführende sowie universitäre Ausbildung machen
- Sicherstellung der Qualität der Berufsorientierung

### **Hintergrundinformation**

Die Etablierung regionaler Berufsorientierungszentren für Jugendliche wurde 2003 im Rahmen des „Act of guidance“ beschlossen.

### **Involvierte AkteurInnen**

Kommunen/Gemeinden, Unterrichtsministerium

### **Beschreibung**

Mittlerweile gibt es 46 Beratungszentren, welche alle 271 Gemeinden in Dänemark abdecken. Die Beratungszentren fokussieren auf Jugendliche bis 25, mit einem Schwerpunkt auf Jugendliche in der 6. bis 10. Schulstufe. Diese sollen beim Übergang in eine weiterführende Ausbildung oder in die Arbeitswelt beraten werden.

In Kooperation mit den SchuldirektorInnen organisieren die Beratungszentren unterschiedliche Aktivitäten für die Schule. Die schulische BO-Lehrkräfte haben zwar nach wie vor die Hauptverantwortung für die Berufsorientierung inne, werden dabei aber von den Zentren unterstützt. So halten die MitarbeiterInnen der Beratungszentren beispielsweise individuelle oder gruppenweise Beratungen in den Schulen ab oder sie arrangieren Schnuppertage in verschiedenen Unternehmen. Weiters entwickeln sie Ansätze für Schulen bzw. sind für die Weiterentwicklung der jeweiligen BO-Ansätze zuständig. Dabei müssen sie ein besonderes Augenmerk auf jene Jugendlichen richten, die besonders unterstützungsbedürftig sind und hier entsprechende Angebote entwickeln.

Jedes Beratungszentrum kann - entlang der gemeinsamen Standards - eigene Schwerpunkte setzen (gemeinsam mit den Gemeinden und Schulen). Die Zentren sind verpflichtet mit den Schulen, anderen Bildungseinrichtungen, lokalen Unternehmen und der öffentlichen Arbeitsmarktverwaltung zu kooperieren und ein eigenes System der Qualitätssicherung zu installieren.

In der Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen wird angestrebt, durch einen regelmäßigen Austausch eine Kohärenz der verschiedenen Beratungsansätze sicherstellen (jene der Bildungseinrichtungen und jene der Beratungszentren). Ein besonderes Augenmerk soll hier auf die Verhinderung von Drop-outs gelegt werden - das heißt alle Jugendlichen sollen so gut beraten werden, dass sie tatsächlich die für sie am geeignetste Aus- und Weiterbildung in Anspruch nehmen. Innerhalb der verpflichtenden Systeme der Qualitätssicherung ist daher von allen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen die Quote der Drop-Outs bzw. der tatsächlich das jeweilige Programm Abschließende eine Kennzahl, um die Qualität der Beratung zu messen. Auch jährlich durchzuführende Befragungen der NutzerInnen von Berufsberatung sollen Informationen über die Nützlichkeit der Beratung liefern.

Ein weiteres Aufgabenfeld ist die Verpflichtung der Zentren jene Jugendlichen (bis 19 Jahre) zu kontaktieren und mit ihnen zu arbeiten, die außerhalb der Schule und des Arbeitsmarktes stehen.

Auch hier arbeiten die Beratungszentren eng mit anderen Einrichtungen zusammen.

### **Links, Dokumente, Quellen, Kontakt**

CIRIUS/Euroguidance Denmark (2008): „Guidance in Education. The educational guidance system in Denmark“. Copenhagen

Download:

[http://www.eng.uvm.dk/~media/Files/English/PDF/090526\\_guidance\\_in\\_education.ashx](http://www.eng.uvm.dk/~media/Files/English/PDF/090526_guidance_in_education.ashx)

Informationen über die Berufsorientierungsreform:



The Danish Ministry of Education (2004): „Guidance in Education - a new guidance system in Denmark“. Copenhagen  
<http://www.eng.uvm.dk/Uddannelse/Educational%20and%20vocational%20guidance/The%20Danish%20guidance%20system.aspx>

## 2.4.2 Geregelte Ausbildung für BO-BeraterInnen

Land: Dänemark
<b>„Ausbildung zum/zur BO-BeraterIn“</b>
<b>Beispiel für</b> Lehrgang für BO-Beratung
<b>Hauptzielsetzung des Projektes</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Einheitliche Regelung der Berufsorientierungskompetenz</li> <li>■ Sicherstellung der Qualität der Berufsorientierung</li> </ul>
<b>Hintergrundinformation</b> Die einheitliche Regelung wurde 2007 als Ergänzung zum oben genannten Act of guidance beschlossen. BerufsberaterInnen haben in Dänemark unterschiedliche Hintergründe: die Mehrheit sind LehrerInnen, ein Teil sind SozialarbeiterInnen oder kommen aus dem Bereich der Arbeitsmarktes.
<b>Involvierte AkteurInnen</b> Unterrichtsministerium
<b>Beschreibung</b> Mit der einer Ergänzung 2007 zum oben genannten „Act of guidance“ wurde eine geregelte und verpflichtende Aus- und Weiterbildung aller BO-BeraterInnen, die im Bildungssystem tätig sind, beschlossen. Diese haben nun als Voraussetzung für ihre Tätigkeit ein Diplom zu erwerben („Diploma Programme for Guidance Practitioners“). Bei sechs Universitätscollegs werden die entsprechenden Ausbildungen dazu angeboten. Die Ausbildung kann entweder als einjährige Vollzeitausbildung oder mehrjährige berufsbegleitende Ausbildung in Anspruch genommen werden. Die Ausbildung enthält drei verpflichtende Module: <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Berufsberatung und Beratungspraxis (Theorie, Methoden, Ethik, IKT in der Beratung etc.)</li> <li>■ Beratung and Gesellschaft (Arbeitsmarktbedingungen und - politik, Bildungssystem, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen etc.)</li> <li>■ Berufsberatung und das Individuum (unterschiedliche Zielgruppen, Lerntheorien etc.)</li> </ul> Außerdem müssen aus unterschiedlichen Themenbereichen zwei zusätzliche Module gewählt werden. Zu diesen Themen zählen: <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Forschung und Entwicklung</li> <li>■ Innovation, Unternehmertum</li> <li>■ Beratung für Jugendliche mit speziellen Bedürfnissen etc.</li> </ul> Zusätzlich muss eine Projektarbeit inklusive einer schriftlichen Arbeit erstellt werden.

BerufsberaterInnen mit einer langen beruflichen Erfahrung können um eine Bewertung ihrer Kenntnisse sowie Anrechnung ihrer Fähigkeiten ansuchen.

Zusätzlich wird von der Danish University of Education ein Universitätslehrgang „Master Programme in Guidance and Counselling“ angeboten. Die Ausbildung kann ebenfalls entweder als einjährige Vollzeitausbildung oder mehrjährige berufsbegleitende Ausbildung in Anspruch genommen werden.

Der Lehrgang besteht aus 4 Modulen:

- Theorie der Berufsberatung
- Beratung und die Gesellschaft
- Die Praxis der Berufsberatung
- Diplomprojekt

#### **Links, Dokumente, Quellen, Kontakt**

Informationen über die Vereinheitlichung der Ausbildung:

<http://www.eng.uvm.dk/Uddannelse/Educational%20and%20vocational%20guidance/Training.aspx>

## 2.5 UK

Auch in England sind in den letzten Jahren einige Änderungen hinsichtlich des Systems der Berufsorientierung erfolgt. Eine zentrale Stelle für die Beratung Jugendlicher nehmen die so genannten „Connexions Centers“ ein, die für vielfältige Beratungsfragen zur Verfügung stehen. Die Connexions Centres richten sich insbesondere an Jugendliche zwischen 13 und 19 Jahren und haben einen starken Schwerpunkt auf Berufs- und Ausbildungsberatung und -information. Die Connexions Centres sind eine Einrichtung des Bildungsministeriums, werden aber lokal verwaltet und geführt.

In einer aktuellen gesetzlichen Verordnung werden die Schulen dazu verpflichtet den professionellen BerufsberaterInnen, beispielsweise jenen der Connexions Centres, Zugang zu den SchülerInnen zu ermöglichen<sup>14</sup>.

Für die Durchführung der Berufsorientierung, -beratung und -information wurden umfassende Qualitätsstandards entwickelt<sup>15</sup>.

Nachfolgend wird eine relativ umfassende Homepage für BO-LehrerInnen und -BeraterInnen vorgestellt sowie ein spezielles Projekt, welches sich an Schulen richtete.

### 2.5.1 Homepage für BO-LehrerInnen bzw. BO-BeraterInnen

Land: UK
<b>Berufsorientierungs-Homepage „Making Guidance More Effective“</b>
<b>Beispiel für</b> Umfassende Homepage für BO-Lehrkräfte und BO-BeraterInnen
<b>Hauptzielsetzung des Projektes</b> <ul style="list-style-type: none"><li>■ Unterstützung von BO-Lehrkräften und BO-BeraterInnen</li><li>■ Zusammenbringen von Forschung, Praxis und Politik</li><li>■ Unterstützung des Austauschs einer on-line Community zum Thema BO-Beratung</li></ul>
<b>Hintergrundinformation</b> Ausgangspunkt des Projekts war ein ADAPT-Projekt 1999, welches sich mit unterschiedlichen Arbeitsmarktdaten auseinandersetzte. Im Anschluss an das Projekt wurden zahlreiche Erhebungen bei und moderierte Diskussionen mit unterschiedlichen Arbeitsmarkt-

<sup>14</sup> Department for Children, Schools and Families (2009): Statutory Guidance: Impartial Careers Education. London. Download: <http://publications.education.gov.uk/eOrderingDownload/00978-2009DOM-EN.pdf>

<sup>15</sup> Department for Children, Schools and Families (2007): Quality Standards for Young People's Information, Advice and Guidance (IAG). Download: <http://www.dcsf.gov.uk/everychildmatters/resources-and-practice/IG00253/>

expertInnen, vor allem aber BerufsberaterInnen, ForscherInnen etc. durchgeführt und auf dieser Basis identifiziert, welche Daten und Informationen in welcher Aufbereitung für die Zielgruppen relevant wären.

Tenor war, dass es eine Seite braucht, wo alle relevanten Arbeitsmarktinformationen auf einen Blick und möglichst upgedatet zum Zugreifen aufbereitet werden - dies möglichst tief auf Berufsebene heruntergebrochen und auch regional verfügbar.

Zudem wurde eingefordert, dass zu erwartende zukünftige Entwicklungen sowie der Stand der Gleichstellung im jeweiligen Berufsfeld wichtige Informationen wären.

### **Involvierte AkteurInnen**

Finanziert wurde das Projekt vom Bildungsministerium (Department for Education and Skills); derzeit wird wegen einer Weiterfinanzierung sowie möglicher zusätzlicher Finanzierungsquellen verhandelt

Ausführende Stelle ist das „Warwick Institute for Employment Research“ gemeinsam mit der Software-Entwicklungsfirma KnowNet.

In die Entwicklung der Homepage einbezogen wurden relevante AkteurInnen auf der praktischen Ebene (v.a. BO-BeraterInnen) wie auch der wissenschaftlichen Ebene.

### **Finanzierung**

Die Entwicklung und Betreuung der Website (die zusätzlich zu den erwähnten Modulen noch zahlreiche andere, vor allem interaktive Elemente enthält) erhielt in der ersten Projektphase von 2002-2005 rund £600,000 (diese Summe beinhaltet auch die technischen Entwicklungskosten).

Nach dieser ersten Projektphase erfolgte keine allgemeine Projektfinanzierung mehr, sondern es wurden jeweils bestimmte Weiterentwicklungsschritte gefördert. Beispielsweise werden jeweils die LMI-Updates für die verschiedenen Sektoren finanziert; pro Sektor werden die Kosten dafür je nach dessen Größe und vorhandenen Datenquellen auf £10,000 bis £15,000 geschätzt.

### **Beschreibung**

Die Homepage „Making Guidance More Effective“ wurde vom „Warwick Institute for Employment Research“ (gemeinsam mit einer Software-Entwicklungsfirma) entwickelt, nachdem dieses Institut bereits in unterschiedlichen Projekten Erfahrungen gesammelt hat, was die Gruppe der BO-BeraterInnen braucht bzw. welche unterschiedlichen Bedürfnisse diese haben (siehe auch weiter oben bei Hintergrundinformation).

Zudem wurde auch eine Studie unter BO-BeraterInnen und SchülerInnen durchgeführt, was diese von einer Homepage erwarten<sup>16</sup>.

Ergebnis ist eine zwar anfänglich hinsichtlich ihrer Gestaltung etwas gewöhnungsbedürftige, aber inhaltlich äußerst umfassende Website für BO-BeraterInnen, die sehr viele Informationen und Tools enthält.

Besonders interessant scheinen die drei Rubriken

- „Making Guidance more effective“,
- „Labour Market Information: Future Trends“ sowie
- „Labour Market Information“- learning module.

Gegenüber den zahlreichen anderen Homepages, die es im Bereich der Berufsorientierung gibt, fällt die umfassende, gut aufbereitete, wissenschaftlich fundierte und vor allem jeweils aktualisierte Information der Homepage auf. Gerade für beispielsweise Lehrkräfte, die nicht immer über die aktuellen Entwicklungen am Arbeitsmarkt informiert sind, bietet

<sup>16</sup> Unter [http://www.cfbt.com/evidenceforeducation/pdf/Warwick\\_Connexions\\_WEB.pdf](http://www.cfbt.com/evidenceforeducation/pdf/Warwick_Connexions_WEB.pdf)

die Homepage eine umfassende und gebündelte Information.

Das Besondere an der Rubrik **“Labour Market Information: Future Trends”** ist, dass hier für alle Grafschaften extra sehr genaue Angaben über die Entwicklungen am Arbeitsmarkt, erwartete zukünftige Trends, nachgefragte Qualifikationen, Einkommensniveau etc. enthalten sind. Dazu wird auf unterschiedliche Datenquellen zurückgegriffen und diese auch regelmäßig aktualisiert (die lokalen Angaben werden immer in Beziehung gesetzt zu nationalen Angaben). Die Homepage existiert seit 2002 und wurde in der Zwischenzeit 4 Mal upgedatet, derzeit wird an einem neuen Update gearbeitet.

Die Entwicklungen am Arbeitsmarkt sind zum Großteil auf Berufsebene heruntergebrochen und ermöglichen ein wirklich umfassendes Bild der Arbeitsmarktsituation in den jeweiligen Grafschaften. Ergänzt werden die Informationen mit Ratschlägen über die benötigten Qualifikationen, Aus- und Weiterbildung sowie Hinweisen zum Stand der Gleichstellung im jeweiligen Arbeitsbereich. Zudem wird das Bild mit aktuellen Forschungsergebnissen abgerundet. Für jene Personen, die sich noch näher informieren wollen, werden zahlreiche Links angeboten.

Im Lernmodul **„Labour Market Information: learning module”** wird der Umgang mit Arbeitsmarktdaten und deren Einsatz im Bereich der Berufsorientierung und -beratung erläutert und Themen wie der sich „ändernde Arbeitsmarkt“ behandelt. Dieser Teil der Homepage wurde erst später hinzugefügt, da es zu diesem Thema sehr viele Anfragen seitens der BerufsberaterInnen gegeben hat.

Da verschiedene Teile der Website auch einen Austausch zwischen den BO-BeraterInnen vorsehen, finden sich zu verschiedenen Themen Praxistipps etc. der on-line community.

Die Rubrik **„Making Guidance more effective“** bereitet zu den Themen “Guidance Practice”, “Effective Guidance” sowie “Building Capacity” unterschiedliche Informationen und Materialien auf. Diese beinhalten Fallbeschreibungen, Lernmaterial, Forschungsergebnisse, Austauschmöglichkeiten etc. zu verschiedenen Themen.

### **Erfahrungen/ Ergebnisse / Evaluationen**

Zu Beginn wurde eine große Veranstaltung mit allen relevanten AkteurlInnen abgehalten, um die Homepage bekannt zu machen und über verschiedene Veranstaltungen, Beiträge etc. wird der regelmäßige Austausch und Kontakt mit der Zielgruppe gehalten, um auch deren Verbesserungswünsche aufnehmen zu können. In fachrelevanten Kreisen wurden Werbungen für die Bekanntmachung der Homepage geschaltet. Mittlerweile haben alle relevanten Institutionen und Organisationen Links auf die Homepage.

Da die Homepage sehr aufwändig und technisch anspruchsvoll ist, braucht deren Wartung und Instandhaltung einiges an Support. Da derzeit die Weiterfinanzierung noch nicht geklärt ist, wird die Homepage derzeit technisch von der Universität unterstützt.

### **Links, Dokumente, Quellen, Kontakt**

Die Homepage des National Guidance Research Forum (NGRF) ist:

<http://www.guidance-research.org>; hier findet sich ein direkter Zugriff auf die „LMI Future Trends“, also die Arbeitsmarktdaten, nach Grafschaft, Region, Sektoren etc. aufgeschlüsselt.

Direkter Link zum Learning Module:

<http://www.guidance-research.org/lmi-learning>

Das NGRF wird hauptverantwortlich von der University of Warwick, Warwick Institute for Employment Research, geführt.

**Projektleiterin:** Jenny Bimrose

University of Warwick, Warwick Institute for Employment Research

Coventry CV4 7AL

Tel: ++44 / 24 / 7652 4231; Email: [Jenny.Bimrose@warwick.ac.uk](mailto:Jenny.Bimrose@warwick.ac.uk)

**Herausgeberin der „LMI future trends“:** Sally-Anne Barnes  
 University of Warwick, Warwick Institute for Employment Research  
 Coventry CV4 7AL  
 Tel: ++44 / 24 / 76574397; Email: [Sally-Anne.Barnes@warwick.ac.uk](mailto:Sally-Anne.Barnes@warwick.ac.uk)

## 2.5.2 Finanzierung einer „Small-scale Careers Education and Guidance Initiative“

Land: UK
<b>Finanzierung einer „Small-scale Careers Education and Guidance Initiative“</b>
<b>Beispiel für</b> Erprobung von BO-Ansätzen
<b>Hauptzielsetzung des Projektes</b> Anreize für Schulprojekte
<b>Involvierte AkteurInnen</b> “Training and Development Agency for Schools” (TDA) und Schulen; evaluiert wurde die Initiative von Centre for Education and Inclusion Research, Sheffield Hallam University; International Centre for Guidance Studies, University of Derby
<b>Beschreibung</b> Die “Training and Development Agency for Schools” (TDA) hatte im Dezember 2008 eine Reihe von Schulen eingeladen, sich um eine Finanzierung einer „Small-scale Careers Education and Guidance Initiative“ zu bewerben und in ihrer Schule konkrete BO-Projekte zu starten. Zielsetzung war <ul style="list-style-type: none"> <li>■ einerseits die Überprüfung und Reflexion bestehender Strukturen und die Identifizierung von „Good-practice-Modellen“, welche mit anderen Schulen geteilt werden können,</li> <li>■ andererseits die Erprobung neuer und innovativer Wege im Bereich der BO, um diese ebenfalls mit anderen Schulen zu teilen.</li> </ul> Die gesetzten Initiativen wurden wissenschaftlich begleitet und ausgewertet, und so genannte „Key learning points“ erarbeitet, sowie ein Leitfaden für Schulen erstellt, die in ihrer Schule eine derartige Initiative entwickeln wollen.
<b>Erfahrungen/ Ergebnisse / Evaluationen</b> Die Ansätze, welche von den Schulen erprobt wurden waren sehr unterschiedlich. Einige Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Weiterbildung der Lehrkräfte mit Hilfe der professionellen BerufsberaterInnen von Connexions oder</li> <li>■ Einbindung lokaler ArbeitgeberInnen und Erprobung neuer Methoden für Jugendliche, die Arbeitswelt kennenzulernen, beispielsweise „Speed Dating mit ArbeitgeberInnen“,</li> </ul>

Besuch von Unternehmen mit der Möglichkeit die ArbeitnehmerInnen zu befragen oder

- Schaffung von Raum und zusätzlicher personeller Ressourcen für eine weiterführende Beratung spezieller Zielgruppen unter Einbindung der Zielgruppe (beispielsweise konnten diese ein Beratungszimmer gestalten) ohne diese abzustempeln.

Aus den unterschiedlichen Erfahrungen wurde ein Leitfaden für Schulen zur Planung von BO-Projekten erstellt. Dieser Leitfaden sowie die gemachten Erfahrungen sind auf der Homepage der „Training and Development Agency for Schools“ abrufbar.

#### **Links, Dokumente, Quellen, Kontakt**

Centre for Education and Inclusion Research, Sheffield Hallam University; International Centre for Guidance Studies, University of Derby (2009): Planning Careers Education and Guidance Projects: Learning from the Small-scale Careers Education and Guidance Initiative. Sheffield, Derby

[http://www.tda.gov.uk/upload/resources/pdf/c/planning\\_ceg.pdf](http://www.tda.gov.uk/upload/resources/pdf/c/planning_ceg.pdf)

<http://www.derby.ac.uk/icegs/publications>

Informationen zur "Training and Development Agency for Schools" (TDA) unter:

<http://www.tda.gov.uk/>

#### **Leiter der Evaluierung:**

Mike Coldwell

Sheffield Hallam University, Centre for Education and Inclusion Research

S1 1 WB, Sheffield, Howard Street, UK

Tel: 0044/114/225 6054; E-mail: [m.r.coldwell@shu.ac.uk](mailto:m.r.coldwell@shu.ac.uk)

## 2.6 Grenzüberschreitende Projekte

Länder: Deutschland / Frankreich / Schweiz
<b>„TriProCom“</b>
<b>Beispiel für</b> Grenzüberschreitenden Austausch; BO ein Teilschwerpunkt
<b>Hauptzielsetzung des Projektes</b> <ul style="list-style-type: none"><li>■ Förderung der Fremdsprachenkompetenz Deutsch / Französisch Jugendlicher,</li><li>■ Erwerb berufsorientierter Fremdsprachenkompetenz,</li><li>■ Motivation zum Erlernen der Nachbarsprache durch Erkennen des persönlichen Mehrwertes,</li><li>■ Verbesserung der grenzüberschreitenden beruflichen Mobilität: Abbau von sprachlichen und psychologischen Vorbehalten,</li><li>■ Beitrag zur Berufsfindungskompetenz „Welcher Beruf ist für mich geeignet?“,</li><li>■ Entwicklung von Kenntnis und Verständnis für kulturelle Vielfalt (interkulturelle Kompetenz),</li><li>■ interkulturelle Einblicke in berufliche Abläufe,</li><li>■ Vorbereitung auf bi- und trinationale Studien- und Ausbildungsgänge,</li><li>■ Beitrag zum Aufbau der Metropolregion (Interaktion von Schule, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik).</li></ul>
<b>Hintergrundinformation</b> <p>TriProCom ist ein Interreg IV Programm der Schulbehörde zur Förderung der grenzüberschreitenden Berufskompetenz Jugendlicher. Gemeinsam mit Partnern aus Wirtschaft und Politik soll TriProCom erste grenzüberschreitende Einblicke in betriebliche Abläufe, wirtschaftliche Zusammenhänge und die Arbeitswelt allgemein vermitteln.</p>
<b>Involvierte AkteurInnen</b> <p>Die Projektinitiatoren kamen von der ministeriellen Ebene der involvierten Länder (Bildungsministerien bzw. Erziehungsdepartements), das konkrete Projektteam besteht einerseits aus einer Projektleitung, die bei der Abteilung Schule und Bildung des Regierungspräsidiums Freiburg liegt; andererseits sind in jeder der beteiligten Regionen Teams bestehend aus 2 bis 4 Personen beteiligt, die alle aus dem schulischen Verwaltungsbereich stammen und/oder Beauftragte für grenzüberschreitende Zusammenarbeit sind.</p>
<b>Finanzierung</b> <p>Interreg IV A-Projekt</p>
<b>Beschreibung</b> <p>TriProCom steht für „Trinationale Professionelle Kommunikation“ und bietet SchülerInnen und Lehrkräften Unterstützung für grenzüberschreitende SchülerInnenbegegnungen, Betriebsbesichtigungen und Kurzzeitpraktika. Konkret setzt sich das Projekt aus folgenden Elementen zusammen:</p>



- Train the Trainer: Grenzüberschreitende Seminare für LehrerInnen
  - berufsorientierte Fremdsprache vermitteln
  - grenzüberschreitendes Unterrichten: berufsorientierte Bildungsplaneinheiten gemeinsam erarbeiten, vertiefen
  - Kenntnisse über die grenzüberschreitende Arbeitspraxis
  - interkulturelle berufliche Kenntnisse
- Erstellung von methodisch-didaktischen Materialien
- Förderung von SchülerInnenbegegnungen zu beruflichen Themen der Klassen 1-10 und der beruflichen Erstausbildung
- Förderung von grenzüberschreitenden Betriebsbesichtigungen sowie von grenzüberschreitenden Kurzzeitpraktika
  - TriProCom bietet für Jugendliche in der Berufsorientierung und beruflichen Erstausbildung die Chance zum Hineinschnuppern in die Arbeitswelt des Nachbarlandes in Form von Kurzzeitpraktika, Arbeitsplatzerkundungen oder Firmenbesichtigungen. Gerade die Tatsache, dass im Gegensatz zu anderen EU-Programmen Eintagesveranstaltungen oder Kurzzeitpraktika gefördert werden, macht das Projekt für Schülerinnen und Schüler interessant.
- Aufbau einer Homepage mit Angeboten von Praktikumsplätzen, Firmenbesichtigungen
- Aufbau eines trinationalen Netzwerkes „Schule und Wirtschaft“
- Schaffung von Rahmenbedingungen: Einbindung von Auslandspraktika in die schulische Ausbildung, Klärung von Versicherungsfragen.

Das Projekt ist angelegt für den Zeitraum vom 01.09.2008 bis zum 31.08.2011.

#### **Links, Dokumente, Quellen, Kontakt**

Homepage von TriProCom mit Programminformationen:

<http://www.triprocom.org/>

#### **Projektleiterin TriProCom**

Jutta Wink

Referentin für Grenzüberschreitende Kooperation, Abteilung Schule und Bildung, Regierungspräsidium Freiburg

Regierungspräsidium Freiburg, Abt. Schule und Bildung,

Eisenbahnstr. 68, D-79098 Freiburg,

Tel: +49 761 208 6230, e-mail: [jutta.wink@rpf.bwl.de](mailto:jutta.wink@rpf.bwl.de)

## **3 Schlussfolgerungen**

### **3.1 Mögliche gemeinsame Ansatzpunkte für eine bessere Verankerung der BO in österreichisch-slowenischen Grenzregionen**

Wie in Kapitel 1 dargelegt, gibt es in beiden Ländern gewisse Herausforderungen, wenn es um die Etablierung einer umfassenden, von Qualitätskriterien geleiteten Berufsorientierung von PflichtschülerInnen geht.

So gibt es auf Bundesebene in keinem der beiden Länder eine explizit koordinierte Politik im Bereich der Berufsorientierung, ebenso besteht auf Bundesebene kein sektorübergreifender Körper, der die Koordination übernehmen könnte.

Allerdings gibt es jüngst regionale Vorstöße in der österreichisch-slowenischen Grenzregion, vor allem in der Steiermark, deren Ziel eine bessere Koordinierung und Verankerung von Berufsorientierung ist.

Hinsichtlich einer tatsächlichen Verankerung von Berufsorientierung im schulischen Unterricht stehen beide Länder vor ähnlichen Herausforderungen, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung: Während es in Österreich zwar eine formale Verankerung von Berufsorientierung im Rahmen der Lehrpläne gibt, zeigt die Umsetzung an Österreichs Schulen Schwächen hinsichtlich der tatsächlichen Verwirklichung auf. In Slowenien gibt es zwar das Bekenntnis zur Berufsorientierung als Schlüsselkompetenz, allerdings fehlt eine lehrplanmäßige Verankerung. Berufsorientierung ist in beiden Ländern sehr stark vom Engagement einzelner Personen bzw. Schulen abhängig.

In beiden Ländern wird auf fehlende zeitliche Ressourcen verwiesen, teilweise auch auf das nicht immer adäquate Know-how der zuständigen Personen in diesem Beratungsfeld. In diesem Zusammenhang kann in beiden Ländern eine fehlende formalisierte Aus- und Weiterbildung im Bereich der Berufsorientierung sowie das Fehlen diesbezüglicher Qualitätsstandards als kritisch angesehen werden.

Die Arbeitsmarktverwaltung spielt zwar in beiden Ländern eine große Rolle bei der Berufsberatung, hat aber aufgrund eingeschränkter Ressourcen eher die Rolle der Informationsaufbereitung und -bereitstellung sowie klassenweiser Informationsgespräche inne und nicht die Kapazitäten echter Einzelberatungen.

Neben einer Vielzahl von Einzelprojekten in den Schulen selbst sind auch unterschiedliche Projekte der außerschulischen Beratung für Jugendliche auszumachen. Diese können aber zumeist nur punktuell, zielgruppenspezifisch und/oder für bestimmte Bereiche angeboten und in der Regel nicht systematisch eingesetzt und begleitet werden.

Erfahrungen aus den internationalen Beispielen zeigen, dass gerade eine systematische Begleitung der Schulen entlang deren Bedürfnissen eine erfolgreiche Möglichkeit für eine systematische und umfassende BO aller SchülerInnen ist. In einigen der dokumentierten Good-Practice-Beispiele wurde entweder auf die Etablierung einer Koordinierungsstelle gesetzt, welche die verschiedenen Angebote systematischer mit den Bedürfnissen der Schulen bzw. SchülerInnen in Verbindung setzt oder sogar eigene Stellen oder Zentren eingerichtet, welche die Schulen bei ihrer Aufgabe allen SchülerInnen eine umfassende Berufsorientierung zu bieten unterstützen. Vor dem

Hintergrund der fehlenden Ressourcen der Schulen wie auch der Arbeitsmarktverwaltung sowie der oft fehlenden Ausbildung der BO-Lehrkräfte für diese Aufgabe, erscheint der Weg der Heranziehung externer Ressourcen und Know-hows ein vielversprechender, vor allem wenn dies in systematischer, auf Basis der Bedürfnisse der Jugendlichen und unter Einbindung der Wünsche und Möglichkeiten der Schulen ausgerichteter Weise geschieht.

Alle Good-Practice-Beispiele zeigen die Wichtigkeit der Kooperation und Koordination der unterschiedlichen regionalen und/oder nationalen BO-AkteurInnen auf. In keinem der vorgestellten Projekte wurde auf dieses wichtige Element verzichtet, vielmehr ist es in allen Projekten zentrale Ausgangsbasis sowie Erfolgsfaktor für die Projekte. Zumindest schulische VertreterInnen und VertreterInnen der Arbeitsmarktverwaltung sind gewissermaßen Grundvoraussetzung, in den meisten Projekten sind zusätzlich Kammern, VertreterInnen von Kommunen/Gemeinden, Sozialpartner, VertreterInnen der außerschulischen BO-Jugendarbeit etc. involviert.

Der vorliegende Bericht soll Ideen dafür liefern, auf welche Zielsetzungen eine Kooperation zentraler BO-AkteurInnen in der österreichisch-slowenisch Grenzregion hinarbeiten könnten. Natürlich geht es bei einer Kooperation immer auch um den Austausch der jeweiligen kooperierenden Institutionen, aber die Verfolgung eines gemeinsamen Vorhabens oder Ziels, BO für Jugendliche im Pflichtschulalter regional besser zu verankern und möglichst auch grenzüberschreitende Aspekte einzubinden, kann als langfristige Zielsetzung Impulse für eine tatsächliche Veränderung der Situation in den Regionen liefern. Die mögliche Bandbreite reicht von einer gemeinsamen Initiierung der Kooperation Schule / außerschulischer BO, die Ausschreibung von BO-Preisen für Schulen, einer gemeinsamen Weiterbildung der BO-Lehrkräfte, dem Aufbau einer externen Unterstützung für die schulische BO bis zum Aufbau regionaler Zentren.

### **3.2 Mögliche Arbeitsschritte für ein grenzüberschreitendes Netzwerk**

Auf Basis der vorliegenden Beispiele sowie der einleitenden Kapitel werden drei zentrale Schritte für die gemeinsame, grenzüberschreitende Arbeit vorgeschlagen.

Diese beinhalten eine

- gemeinsame Analyse der regionalen BO-Situation
- die Entwicklung einer längerfristigen Perspektive/Zielsetzung
- die Erarbeitung eines Umsetzungsplans, die Zielsetzungen zu erreichen

Die Identifikation grenzüberschreitender Aspekte ist zentrales Querschnittsthema.

#### **Gemeinsame Analyse der regionalen BO-Situation**

In einigen der Beispielen (allen voran Vorarlberg, Sachsen, UK) wurde der Analyse der Ausgangssituation großer Stellenwert eingeräumt:

- In Vorarlberg war es eine Zielsetzung, die relevanten BO-AkteurInnen, deren Möglichkeiten und Grenzen, zu identifizieren.

- Ähnlich in Sachsen, wo es zudem auch um eine Aufdröselung der BO-Zuständigkeiten entlang verschiedener Ebenen ging: was passiert auf Landes-, was auf regionaler Ebene, was auf Ebene der Durchführung der Angebote? Auf dieser Basis erfolgte eine Verortung der Möglichkeiten und weiterführenden Ansätze.
- In England wurde hingegen auf eine Befragung der für BO Zuständigen sowie der SchülerInnen gesetzt: was brauchen und erwarten diese, was spricht sie an?
- Ein Teil der verschiedenen Analysen (z.B. Vorarlberg, Sachsen, Berlin) war auch die Erhebung bestehender Angebote der außerschulischen BO, um hier eine besser Integration und systematischere Herangehensweise zu erheben.

Für ein grenzüberschreitendes Netzwerk ergeben sich hier zahlreiche Möglichkeiten, was diese für ihre zukünftige Arbeit sowie zum Austausch bestehender Erfahrungen erheben können.

#### **Mögliche Leitfragen für eine gemeinsame Analyse der Ausgangssituation:**

- Wer sind die AkteurInnen der BO in der Region, welche Möglichkeiten und Grenzen haben diese?
- Welche Kooperationen gibt es bereits? Gibt es Vernetzungen zu Unternehmen?
- Welche Angebote der außerschulischen BO gibt es (welche Ansätze, für welche Zielgruppen, welche Reichweite, welche Schulen werden erreicht, wie erfolgt die Finanzierung, wie lang/kurzfristig sind die Projekte angelegt)?
- Gibt es Erhebungen über den Bedarf der BO-Lehrkräfte (Unterstützung, Weiterbildung, Know-how, Materialien, Zeit, Budget)?
- Gibt es Erhebungen unter SchülerInnen (was spricht sie an, was interessiert)?
- Welche Kompetenzen, Aus- und Weiterbildungen haben die BO-AkteurInnen, welche Lücken gibt es?
- Gibt es bereits grenzüberschreitende Aktivitäten (Austausch zwischen Schulen, Regionen, Arbeitsmarktverwaltungen)?
- Welches Verständnis von BO haben die relevanten BO-AkteurInnen? Gibt es Ziele, Qualitätsstandards etc.?
- Welche konkreten Aktivitäten werden gesetzt, welche Ansätze verfolgt?
- Welche Ressourcen stehen den unterschiedlichen AkteurInnen zur Verfügung?
- Eine zentrale Leitfrage für ein grenzüberschreitendes Projekt ist, was ist wichtig voneinander zu wissen? Was wollen wir gemeinsam lernen und erfahren?

#### **Entwicklung einer längerfristigen Perspektive / Zielsetzung**

Auf Basis der Analysen, der Identifikation der Möglichkeiten, Lücken, gemeinsamer Problemlagen kann ein grenzüberschreitendes Netzwerk überlegen, in welche gemeinsame Richtung sie gehen wollen und können.

Mögliche Zielsetzungen reichen dabei von der Etablierung eines gemeinsamen Austauschforums zur Diskussion relevanter Themen und zum Lernen voneinander, über die produkt- und outputorientierte gemeinsame Arbeit zu einer bestimmten Frage (beispielsweise grenzüberschreitende BO-Homepage, Praktikaermöglichung, BO-LehrerInnenfortbildung) bis zur Konzipierung eines gemeinsam einzureichenden Projekts (beispielsweise BO-Beratungsstellen zur Unterstützung der Schulen).

Die Good-practice-Beispiele können dabei Ideen für eine gemeinsame Zielsetzung liefern:

- Entwicklung eines gemeinsamen BO-Verständnisses (Vorarlberg)
- Bessere BO-Koordination bzw. Etablierung einer regionalen, institutionenübergreifenden Verantwortlichkeit (Sachsen, Vorarlberg)

- Institutionalisierung der Zusammenarbeit wesentlicher AkteurInnen (Schule, AMS, außerschulische BO-Projekte, Unternehmen) (Vorarlberg, Sachsen, Hamburg, Berlin, Dänemark, TriProCom)
- Stärkung der BO und der BO-Kompetenzen an Schulen (Sachsen, Vorarlberg, Berlin, Hamburg, Thüringen)
- Stärkung der Eigenverantwortung und selbständigen BO-Kompetenzen der SchülerInnen (Berlin, Hamburg, Thüringen, Dänemark, Sachsen, Vorarlberg)
- Entwicklung von Qualitätsstandards für die außerschulische BO (Sachsen)
- Einrichtung eines externen Unterstützungssystems zur Unterstützung der Schulen (Berlin, Hamburg, Sachsen, Dänemark)
- Unterstützung bei der Durchführung von Praktika (Finnland, TriProCom)
- Stärkere Anbindung der BO an den realen Arbeitsmarkt / Einbindung regionaler Unternehmen (Finnland, Hamburg, Berlin, Thüringen)
- Bündelung von relevantem Wissen (UK, Finnland, TriProCom)
- Anreize für Schulen (UK, Sachsen)
- Verbesserung der Aus- und Weiterbildung (Dänemark)
- Arbeit an Qualitätsfragen rund um BO (Sachsen, Berlin)
- Verbindliche Einbindung geschlechtssensibler Ansätze (Sachsen, Berlin, Hamburg)

Relevant ist die Integration grenzüberschreitender Aspekte in die jeweilige BO-Ideen: beispielsweise dass bei einer BO-Ausbildung Informationen über das Nachbarland integriert sind, bei der Entwicklung einer Homepage die Situation am Arbeitsmarkt und das Ausbildungssystem im Nachbarland beschrieben wird, bei Entwicklung von Praktika-Konzepten die Vereinfachung von Praktika im Nachbarland angedacht wird etc.

#### **Mögliche Leitfragen für die Entwicklung einer gemeinsamen Perspektive / Zielsetzung:**

- Welche gemeinsamen Problemlagen gibt es, wo macht eine gemeinsame Bearbeitung Sinn?
- Welche Impulse werden für die Region als besonders zentral gesehen?
- Gibt es bereits grenzüberschreitende Aktivitäten (Austausch zwischen Schulen, Regionen, Arbeitsmarktverwaltungen) an welchen angesetzt werden kann?
- Welche Ressourcen können für eine Zusammenarbeit genutzt werden (personelle, EZPAK AT.SI als Koordination, zeitliche, Budget)?
- Welche AkteurInnen sollen eingebunden werden?
- Soll es über die Vernetzung hinaus ein Ziel geben? Welches (Produkt-/Output-Orientiert; Entwicklung einer längerfristigen Idee, beispielsweise gemeinsames EU-Projekt)?
- Welche Aktivitäten können/sollen gemeinsam durchgeführt bzw. abgesprochen werden (Bedarfserhebungen, gemeinsame Diskussionen, Weiterbildungsangebote)?
- Welche Schwierigkeiten und Hindernisse könnten auftreten? Wie könnten diese umgangen werden?
- Welches konkrete Ziel / konkreten Ziele sollen verfolgt werden?

### **Erarbeitung eines Umsetzungsplans**

Um die geplante Zielsetzung zu erreichen empfiehlt sich die Erarbeitung eines konkreten Umsetzungsplans, der von allen Beteiligten entwickelt und getragen wird. Dieser Plan hilft bei der konkreten Erreichung des geplanten Vorhabens, egal ob es sich um einen regelmäßigen Austausch zwischen den BO-AkteurInnen handelt, um eine

gemeinsame Entwicklungsarbeit oder um die Konzeptionierung eines gemeinsamen Projektes.

**Mögliche Leitfragen für die Entwicklung einer gemeinsamen Perspektive / Zielsetzung:**

Abklärung der einzubindenden AkteurInnen: wer soll eingebunden werden?

Abklärung der Zuständigkeiten: welche Rolle hat welche/r PartnerIn? Welche Rolle hat die EXPAK AT.SI?

Zielsetzung: welches Ziel bzw. Teilziele sollen verfolgt werden?

Konkretisierung der Arbeitsschritte: Welche konkreten Schritte sind zu setzen?

Ressourcenfrage: sind zusätzliche Ressourcen notwendig? Was wären mögliche Quellen?

Zeitplan/Milestones: Bis wann soll welcher Schritt erreicht werden?

Monitoring: Wie kann die Zielerreichung überprüft werden?

## 4 Literatur

- Arbeitsgruppe „Schule und Wirtschaft“ (o.J.): Schule und Betriebe als Partner. Ein Handlungsleitfaden zur Stärkung von Berufsorientierung und Ausbildungsreife. O.O.
- Bergmann, Nadja/Gutknecht-Gmeiner, Maria/Wieser, Regine/Willsberger, Barbara (2002a): Berufsorientierung und -einstieg von Mädchen in einen geteilten Arbeitsmarkt – Empirische Erhebungen zum Berufswahlprozess von Mädchen. Band I. Wien.
- Bucar Markic, S. / Korun, M. / Gabor, P. (2008): Stanje poklicne orientacije na osnovnih solah; Analiza ankete s solskimi svetovalnimi delavci. Zavod RS za zaposlovanje; interno gradivo. (The state of vocational orientation in elementary schools; Analysis of the survey with school counsellors. Employment Service of Slovenia; internal documents). Ljubljana
- Dedering, Heinz (2002): Entwicklung der schulischen Berufsorientierung in der Bundesrepublik Deutschland. In: Schudy, Jörg (Hrsg.): Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. Bad Heilbrunn 2002, S 17-31
- Deeken, Sven / Butz, Bert (2010): Berufsorientierung. Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung. Expertise. Bonn
- European Training Foundation (2003): Review of Career Guidance Policies in 11 Acceding and Candidate countries. Synthesis Report. Luxembourg
- Granato, Mona/Schittenhelm, Karin (2003): Wege in eine berufliche Ausbildung: Berufsorientierung, Strategien und Chancen junger Frauen an der ersten Schwelle, [www.sowi-online.de/reader/berufsorientierung/granato-schittenhelm.htm](http://www.sowi-online.de/reader/berufsorientierung/granato-schittenhelm.htm), 30.01.2010.
- Härtl, Peter (O.J.): Berufsorientierung in der Schule im europäischen Vergleich. Linz
- Lassnigg, Lorenz (2006): Jugendliche stützen – erreichen – aktivieren Chancen für Beratung und Orientierung, Vortrag für die Transnationale Konferenz für Bildungs- und Berufsberatung, 23.Mai 2006, Schloss Retzhof. Download: <http://www.equi.at/pdf/jugend-beitrag-retzhof-fin.pdf>
- Lippegaus-Grünau, Petra / Mahl, Franciska / Stolz, Iris (2010): Berufsorientierung. Programme und Projekte von Bund und Ländern, Kommunen und Stiftungen im Überblick. München
- OECD/ European Communities (2004): Career Guidance: A Handbook for Policy Makers. Paris
- OECD (2003): Career Guidance and Public Policy. Bridging the Gap. Paris
- Passer, Cornelia (2006): Projekte zur Sicherung von Information, Beratung Und Orientierung für Bildung und Beruf in Österreich. Band I - Analysen. Wien
- Pölsler, Gerlinde / Paier, Dietmar (2003): Determinanten der Berufsorientierung von Mädchen. Eine empirische Analyse in steirischen Schulen. Graz

- Specht, Werner (Hrsg.) (2009a): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 1. Das Schulsystem im Spiegel von Daten. Graz
- Specht, Werner (Hrsg.) (2009b): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 2. Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Graz
- Steiner, Karin / Mosberger, Brigitte / Leuprecht, Eva / Angermann Andrea / Zdrahal-Urbaneck, Julia (2006): Praxishandbuch: Methoden der allgemeinen Berufs- und Arbeitsmarktorientierung. Wien
- Steiner, Mario / Wagner, Elfriede (2007): Dropoutstrategie. Grundlagen zur Prävention und Reintegration von Dropouts in Ausbildung und Beschäftigung. Wien
- Wieser, Regine / Dornmayr, Helmut / Neubauer, Barbara / Rothmüller, Barbara (2008): Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche mit Migrationshintergrund gegen Ende der Schulpflicht. Wien
- Wissenschaftliche Begleitung zum SWA-Programm (2008): Zusammenfassende Handlungsempfehlungen aus acht Jahren SWA-Programmarbeit. O.O.